

# Bräuer-Beitrag.

Offizielles Organ aller organisirten Brauereiarbeiter.

Sämmtliche Briefe sind zu adressiren an G. Bauer; — alle Geldsendungen sind zu richten an S. Kagerl; — Versammlungsberichte und alles die Zeitung Betreffende sind zu richten an F. Krieg, sämmtlich in Hannover, Burgstraße 9, 1. Etage.

Erscheint jeden Freitag. — Postzeitungsliste Nr. 1277. Redaktion: F. Krieg, Hannover. Abonnement für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 1,50 Mk., für das Ausland 2 Mark pro Quartal. Inserate kostet die sechsgespaltene Petitzeile 20 Pfg.

Vorsitzender des Ausschusses: W. Richter, Berlin, Christenburgerstraße 26. — Vorsitzender der Reichstags-Kommission: Seb. Laut, Frankfurt a. M., Quirinstraße 9, 2. Etage. — Vorsitzender der Preß-Kommission: K. Schäfer, Linden-Hannover, Marthastraße 1, 2. Etage.

Nr. 12.

Hannover, den 24. März 1899.

9. Jahrgang.

## Der Werth der Statistik.

Es ist eine sehr nützliche und dankbare Aufgabe, wenn die Gewerkschaften im Allgemeinen sich mit statistischen Aufnahmen befassen, denn die fleißige Pflege der Berufsstatistik dient nicht nur zur Förderung der Arbeiterbewegung, sondern schafft auch eine garnicht hoch genug zu schätzende Waffe für die Arbeiter in ihrem Bestreben zur Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen, ihrer Existenz. Die Vorbedingung dafür ist allerdings, daß die Interessenten derselben das erforderliche Interesse entgegenbringen und daß sie nur richtige und wahre Angaben machen.

Die Statistik über Arbeits-, Lohn- und sonstige Verhältnisse lehrt uns nicht nur den Durchschnitt der volkswirtschaftlichen und sozialen Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter erkennen, sondern auch die tiefste Stufe und die höchste Höhe derselben, und die Erkennung dessen muß die auf niedrigster Stufe Stehenden zum Aufwärtstreben anregen. Die Statistik läßt aber auch die Regel von der Ausnahme unterscheiden und umgekehrt bewahrt sie uns davor, Ausnahmen als Regel anzusehen. Sie bewahrt uns vor Täuschungen, denn durch sie verschwinden alle willkürlichen Vorstellungen, alle Vorstellungen lassen sich abmessen und abwägen und die hartnäckigsten Vorurtheile und falsche Behauptungen fallen vor der Beweiskraft der Statistik zusammen. So lange wir der Statistik entbehren, sind wir bei der Beurtheilung der Lage unserer Berufsgenossen größtentheils auf Muthmaßungen angewiesen. Wie die Statistik zur Erkenntniß der eigenen Lage führt, so führt die Erkenntniß der eigenen Lage der Arbeiter zu allererst zu dem Bestreben, die eigene Lage jener der Besserstehenden gleichzustellen und die Missethäter und Mängel zu beseitigen. Tausende von Berufsgenossen leben heute noch in den denkbar traurigsten Verhältnissen, müssen mit dem kärglichsten Lohn vorlieb nehmen, ihre Familien und sie selber haben weder satt zu essen, noch können sie sich genügend kleiden; Tausende von Berufsgenossen haben heute noch eine Arbeitszeit und Arbeitsverhältnisse, die mörderisch genannt werden müssen. Und auch diese werden ebenfugot von der Arbeitslosigkeit und in noch größerem Maße von der Krankheit heimgesucht, wodurch dann ihre Lebenslage eine noch traurigere wird. Schon im Arbeitsverhältniß zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben, wird ihre Lage geradezu trostlos, wenn noch solche Umstände eintreten; aber der Hungerriemen wird enger geschnallt, kein Nachdenken darüber, warum das so ist und ob sich diese traurigen Verhältnisse nicht doch ändern ließen. Kann man dem Berufsgenossen aber zahlenmäßig vorführen, wie wenig sein Einkommen im Verhältniß steht zu den Anforderungen, welche er als Kulturmenschen an das Leben zu stellen, für seine Arbeit zu verlangen hat, da er doch eigentlich sozusagen doch auch ein Mensch ist, — kann man durch Zahlenmaterial seinem winzigen Einkommen die zum Theil riesigen Gewinne der Unternehmer gegenüberstellen, dann wird er am besten dadurch zum Nachdenken, überhaupt zum Denken angeregt. Und wenn der Arbeiter dann erkennt, daß er trotz aller Mühe und allen Fleißes nicht das Nothdürftigste zum Leben zu erringen vermag, während Andere mühelos im Ueberfluß schwelgen, dann muß auch der gleichgiltigste Mensch angeregt werden, zur Abänderung dieser Zustände Hand mit anzulegen.

Wenn auch ein geringer Theil der Brauereiarbeiter im Verhältniß zu der Zahl der in Brauereien Beschäftigten Löhne bezieht, die höher sind als die Löhne in einer Anzahl anderer Gewerbe, so giebt es doch auch Berufe, die trotz angenehmerer Arbeit bedeutend bessere Löhne erhalten; aber auch die höchsten Löhne in unserem Berufe sind, wenn man die nothwendigen Ausgaben für Lebensunterhalt, Kindererziehung, Miete zc. ihnen gegenüberstellt, noch keineswegs genügend. Deshalb soll die Statistik, wenn auch weniger eingehend, sich auch auf die Wohnungsverhältnisse und -Preise erstrecken, um durch Zahlen zu beweisen, daß auch die höheren Löhne wenigstens den verheiratheten Arbeiter nicht in den Stand setzen, seiner Arbeit entsprechend und anständig leben zu können. Aber das ist ja nur eine verhältnißmäßig winzige Zahl, diese Glücklicheren, die wenigstens, so lange sie dauernde Arbeit haben, nicht buchstäblich zu hungern brauchen. Die große Masse lebt unter Verhältnissen, die aller „Ordnung“ Lohn sprechen, und

aus den uns zugegangenen Berichten, die ab und zu aus den verschiedenen Gegenden zu uns dringen, haben wir die Ueberzeugung gewonnen, daß die Löhne einer großen Masse Brauereiarbeiter noch auf der Stufe der Hungerlöhne der Weber im Salengebirge stehen.

Diese Zustände, so viel in unseren Kräften steht, aufzudecken, die ungeheueren Verschiedenartigkeit der Löhne in den Brauereibetrieben trotz gleicher Rentabilität, die Hungerlöhne selbst an den Pranger zu stellen und dadurch die Berufsgenossen aufzurütteln, sich den Bestrebungen zur Verbesserung der Lage der Brauereiarbeiter insgesammt anzuschließen, sollte eine Aufgabe sein, der sich jedes Mitglied mit der ganzen Kraft widmen sollte. Was von der Verschiedenartigkeit der Löhne und den in großem Umfange bestehenden Hungerlöhnen gilt, gilt auch von den verschiedenen Arbeitsverhältnissen und der unmenschlichen Ausbeutung des größten Theiles der Brauereiarbeiter.

Durch die statistischen Erhebungen sollen aber nicht nur die ungenügenden und verschiedenartigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse erforscht und festgestellt werden, um die Ermittlungen als Waffe zur Herbeiführung gerechterer Verhältnisse zu benutzen, sondern auch die Unfälle und die Ursachen für deren allzuhäufiges Erscheinen in unserem Berufe, die man sehr wohl auf die Art und Intensität der Arbeit, auf die lange Arbeitszeit und die meistens ungenügenden Löhne zurückzuführen berechtigt ist. Der Zahl der Unfälle nach sind die Arbeiter in den Brauereibetrieben im Verhältniß zu anderen Berufen den gefährlichsten zuzuzählen, und da ist es sehr nothwendig, daß bei vorkommenden Unfällen die näheren Umstände, die Länge der Arbeitszeit zc. bekannt wird; die Angaben der Berufsgenossenschaften sind zu allgemein gehalten, es ist aus ihnen nicht ersichtlich, welche Arten Betriebe die meisten Unfälle aufzuweisen haben, wie die Arbeitszeit in den Betrieben mit den größten Unfallziffern ist, auch nicht, welche Arbeiterkategorien am meisten Unfälle zu verzeichnen haben.

Wichtig ist es, auch die Zahl der Todesfälle, die Ursachen derselben, Alter und Beruf der Verstorbenen zu erfahren, um dadurch zu beweisen, wie gesundheitsgefährlich die Arbeit in Brauereibetrieben ist, wie die meisten im besten Alter dahinstirben und wie niedrig die Durchschnittslebensdauer der Brauereiarbeiter ist.

Es ist auch weiter nothwendig, an den Orten, wo die Krankenkassen-Verwaltungen eine Statistik nach einzelnen Berufen getrennt nicht führen, diese dazu anzuhalten oder bei Erfolglosigkeit selbst von Seiten der Zahlstellen-Verwaltungen wenigstens für die Organisirten genaue Aufzeichnungen über die Zahl der Erkrankungen, Beruf der Erkrankten und Art und Dauer der Krankheit zu machen und am Schlusse eines jeden Jahres einzusenden. Nach den jetzigen Unterstützungs-Einrichtungen, nach welchen Kranke die gleiche Unterstützung beziehen als Arbeitslose, läßt sich dieses sehr gut bewerkstelligen. Wir werden diesbezügliche Formulare an die Zahlstellen-Verwaltungen senden und ersuchen die Unterstützungs-Auszahler, dieselben für das Jahr 1899 und fortlaufend gewissenhaft auszufüllen.

Es sei noch erwähnt, daß auch die im vorigen Jahre angeregte Petition zur möglichsten Beschränkung der Sonntagsarbeit nach der Erledigung harret und zwar aus dem Grunde, weil viel zu wenig von dem verlangten Material eingelaufen ist, um die Petition genügend begründen zu können. Eine allseitige gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen, welche im Laufe der nächsten Woche den Zahlstellen zugesandt werden, wird uns in den Stand setzen, auch dieses nachzuholen und zweifeln wir nicht daran, daß dann der Reichstag in Folge des Materials, das ihm zu unterbreiten wir in der Lage sein werden, sich eingehend mit dieser Materie beschäftigen wird.

An der „Pflege der Berufsstatistik“, die im § 2 Ziffer 4 des Verbandsstatuts vorgesehen und verlangt ist und die in der That mehr wie alles Andere die materiellen und geistigen Interessen der Mitglieder zu heben berufen ist, ist leider bis jetzt viel zu viel gesündigt worden. Alle bis jetzt gemachten Versuche blieben erfolglos und zwar wegen der Interesslosigkeit der Mitglieder. Das soll und muß anders werden, wir wollen hoffen, daß den diesmaligen Erhebungen allerseits das nöthige Interesse entgegengebracht und etwas nach jeder Richtung Brauchbares geliefert wird. Selbstverständlich muß die Statistik

jedes Jahr wiederholt werden, wenn sie ihrem Zweck voll und ganz entsprechen soll.

Mühevoll ist die Arbeit, welche eine Statistik verursacht, das kann nicht geleugnet werden; aber es ist eine sehr dankbare Aufgabe und ungleich größer ist der Erfolg, den wir durch eine fortlaufende Statistik erzielen. Es sei nur daran erinnert, daß die Bäcker noch lange auf den 12 stündigen Maximalarbeitstag hätten warten können, wenn nicht die Statistik, die Bebel über die Arbeitsverhältnisse in Bäckereien aufgenommen hat, die Oeffentlichkeit und auch den Reichstag gezwungen hätte, sich mit den schauerhaften Zuständen im Bäckergewerbe näher zu befassen.

Wir können heute schon konstatiren, daß es in zahlreichen Brauereien noch schlimmer aussieht, als es in Bäckereien überhaupt ausgesehen haben kann, daß die Arbeitszeit eine längere und die Arbeit an sich überhaupt eine schwerere und gesundheitschädlichere ist, wie die Leute Sonntag wie Werktag ausgebeutet werden, von Sonntagsruhe keine Spur zu finden ist und bei Weitem nicht einmal die so weit gezogenen gesetzlichen Schranken berücksichtigt werden.

Deshalb ist es auch doppelt nothwendig, daß die überall zerstreut arbeitenden Einzelmitglieder, welche zum Theil noch unter solchen Zuständen zu leiden haben, der Statistik ihr volles Interesse entgegenbringen und durch gewissenhafte Ausfüllung der Fragebogen, welche ihnen auf Verlangen zugesandt werden, unser Material vervollständigen helfen und um so wirksamer und werthvoller machen.

Der Fragen, die wir zur Beantwortung gestellt haben, sind ja viele und schwierige, doch keine ist zu viel; wir haben uns im Gegentheil auf das Nothwendigste beschränkt und erwarten nun von den Mitgliedern, daß ein Jeder seine Schuldigkeit thut, um ein getreues Bild von den Verhältnissen in den Brauereien und der Lage der Brauereiarbeiter zu erlangen, damit nicht Arbeit und Kosten umsonst verthan sind.

An den Orten, wo zwei Sektionen vorhanden sind, mögen sich die Vorstände untereinander verständigen und ersuchen wir diese nochmals, nach Empfang der Fragebogen diese an die Vertrauensleute auszugeben und dann: ungesäumt an die Arbeit! K.

## Korrespondenzen.

Hannover. In der Brauerei Scherdel in Dof soll es, wie uns von dort entlassenen Kollegen mitgetheilt wird, in der Behandlung der Leute noch recht kamerunisch zugehen. Der Oberbursche Jadenfcher, ein sehr streitbarer und großer Maulheld, macht den dort arbeitenden und namentlich den organisirten Kollegen das Leben und Arbeiten in einer kaum glaublichen Weise schwer. „Ihr rothen Gallanten, ich schmeiße Euch Alle noch hinaus, mit einem Bein steht Ihr so schon draußen! Faulenzer, Schustergeßellen, Lausbuben, Ihr Säue, Ihr Bessenen, besoffen seid Ihr den ganzen Tag!“ Solche und ähnliche Ausdrücke zeigen von der „Güte“ des Mannes, der dort das Regiment führt und zum „Schustergeßellen“ schwerlich qualifizirt sein dürfte. Uns Kulmbach ist er gebürtig und vermischt wahrscheinlich die Wode, die Leute mit Ohrfeigen zu traktiren. Bei den organisirten Kollegen kommt er hiermit nicht an, nun hat er wieder eine Ladung von der Stellenvermittlerin erhalten, vielleicht kann er bei diesen die Thätigkeit entfalten. Wenn die Herren Besitzer da sind, ist er sehr ruhig, doch so bald diese es nicht hören, kommt seine ganze überfließende „Bildung“ und „Kollegialität“ zum Ausbruch. Vor Kurzem scheint er auf Veranlassung Dritter von den Herren Gebr. Scherdel einen tüchtigen Dämpfer erhalten zu haben, und seit der Zeit sind seine in ihm schlummernden „Bildungsfunken“ zu vollen Flammen entzündet; er weiß nicht mehr, wie und wo er seine Nothheiten auslassen soll — wenn die Prinzipale nicht da sind. Wie es scheint, hat er seine Schneidigkeit auf der Dorfnummer „Union“, der Dreßur-Anstalt für schneidige Vorderburschen, in den Kreisen der Jünger der „Garnison“ gelernt. Sollte es den Herren Scherdel nicht möglich sein, das überquellende Gemüth dieses Herrn zu zähmen, oder, wenn es diesen nicht möglich ist, sollten in Hof nicht andere Faktoren vorhanden sein, die seinem an Tollwuth grenzenden Thatendrang Schranken ziehen? Es sind schon andere Leute gezähmt worden! Für die Brauereibesitzer selbst ist es keine Ehre, von Leuten solcher Gattung ihre Arbeiter bis aufs Blut drangsaliren zu lassen.

Dortmund. Bericht der Monatsversammlung vom 12. März. Tagesordnung: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehung der Monatsbeiträge; 2. Wahl eines ersten Schriftführers und eines ersten Kassiers; 3. Einziehung der Sammellisten für die Unterabtheilungen des Kollegen Becher; 4. Verschiedenes. Der 1. Punkt war schnell erledigt. Beim 2. Punkt wurde Kollege Metz als erster Schriftführer und Kollege Geinz als erster Kassier einstimmig gewählt. Der 3. Punkt, Einziehung der Sammellisten, konnte nicht ganz fertiggestellt werden, da nicht alle Sammellisten eingelaufen waren. Es wird deshalb den Inhabern der noch fehlenden Listen zur Pflicht gemacht, dieselben unverzüglich an den Vorsitzenden, Kollegen Leibig (Feldschützen) einzusenden, damit in unserer Zeitung die Abrechnung erfolgen kann. Unter „Verschiedenes“ wurden noch einige interne

Angelegenheiten zur Sprache gebracht. Es entspann sich hierbei eine sehr rege Auseinandersetzung. Wir können, daran anschließend, nicht umhin, die Kollegen der einzelnen Brauereien zu ermahnen, sich den Ernst der Lage voll zum Bewusstsein zu bringen und nicht jede Oeringfügigkeit zu einer Kapitalfrage auszuweichen, denn unserer guten Sache wird damit sehr wenig gehiebt. Besonders mögen es die Kollegen noch beherzigen, sich nicht in Angelegenheiten von Kollegen zu mischen, welche der Organisation unympathisch gegenüberstehen. Wir hoffen, daß diese Worte genügen und von den Kollegen beherzigt werden. Es wurden ferner noch einige Vertrauensmänner gewählt. Ferner wurde noch allgemein der schlechte Besuch der Versammlung gerügt. Möchten doch die Kollegen darauf achten, obgleich wir der besseren Zeit im Jahre entgegen gehen, daß sie sich pünktlich und alle Mann zur Versammlung einfinden, denn wer wollte es wohl leugnen, daß wir uns hier in Vorstadt wirklich noch nicht im Paradies befinden. Nur in der Versammlung ist die Zeit und der Ort, wo wir unsere Lage besprechen können. Der Vorsitzende machte dann noch bekannt, daß im Anschluß an unsere Versammlung eine öffentliche Gewerkschaftsversammlung stattfindet. Mit einem Appell, daß wir uns recht zahlreich daran beteiligen sollten, schloß derselbe mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung.

**Frankfurt.** Die Kollegen der Brauerei Hanauer Hof, hier, und der Unionbrauerei, Groß-Gerau, waren am 2. März in eine Lohnbewegung eingetreten. Während uns die Unionbrauerei annehmbare Zugeständnisse machte, erhielten wir von der Hanauer Hofbrauerei auf unsere Forderung keine Antwort, ebensowenig hatte das persönliche Vortrittwerden einer Kommission Erfolg. Der Vorsitzende stellte sich auf den Standpunkt, daß die Arbeiter überhaupt nichts zu fordern haben, sondern mit Allem zufrieden sein müssen. Nachdem bis Mittwoch, den 8. März, keinerlei Zugeständnisse gemacht waren und somit eine Einigung auf gutem Wege nicht möglich war, haben am genannten Tage zehn Brauer die Arbeit nicht mehr aufgenommen. Durch Vermittlung des Kollegen Wittich und des Genossen Müller ist nun am dem betreffenden Tage eine Einigung erzielt worden und haben die Kollegen am anderen Tage die Arbeit wieder aufgenommen. Die Vereinbarungen sind folgende: 25 Mark Wochenlohn bei Auswärtsfahrten, Regelung der gesetzlichen Sonntagsruhe, effiziente Arbeitszeit. Groß-Gerau hat folgende Zugeständnisse gemacht: 23 Mark Wochenlohn bei Auswärtsfahrten, zehnstündige Arbeitszeit, Bezahlung der Überstunden per Tag mit 40 Pf., Sonntags 50 Pf. pro Stunde, Einrichtung einer Kantine. Wenn auch die Forderungen bloß teilweise erfüllt wurden, so ist es doch ein bedeutender Fortschritt, zumal in genannten Gewerkschaften bis jetzt noch Monatslöhne von 80 bis 90 Mark bezahlt wurden. Wenn auch noch vieles zu wünschen übrig bleibt, so hat die Organisation doch schon vieles gehiebt und werden die uns noch fernstehenden hoffentlich auch bald zur Einheit kommen.

**Hildesheim.** Am 27. Februar tagte bei Herrn Bergs, Schützenstraße, eine außerordentliche Brauereiarbeiter-Versammlung, in der Kollege Bauer über das Thema: „Warum ist die Organisation für die werthfähige Bevölkerung notwendig?“ referierte. Referent erörterte sich seiner Aufgabe in einer allen verständlichen Weise. Vor Allem betonte er, wieviel Vorsicht geboten ist, die heutigen Verhältnisse zu besprechen, Polizei und Staatsanwalt hätten ein jedes Wort auf jedes Wort, was gesprochen wird. Redner beleuchtete dann das Dresdener Urtheil, welches gegen die Böttcher Arbeiter ausgesprochen wurde. Ferner erinnerte er auch an den Streit in Erfurt, welcher durch den schmählichen Bericht der „arbeitswilligen Anstaltigen“ hervorgerufen und verloren wurde. Weiter erörterte er noch die geheime Färbereibehälter-Versammlung, welche vor einiger Zeit im Hotel Hed hier am Orte stattfand, die aber durch unglücklichen Gemüthswechsel (Medikation) zu Fall gekommen war. Und nachdem die Herren den Stundenlohn von 17 Mark pro Woche für ihre Arbeiter ausgemacht hatten, erbat sich Genosse Wittich das Wort und erklärte mit kurzen Worten, dieses der Dankschuldigkeit zu übergeben, denn 17 Mark wäre kein Lohn für einen Arbeiter, und wünschte den Herren beim Verlassen des Saales einen guten Abend mit dem weiteren Wunsch, sich den Herrn gut schmecken zu lassen. Auf der Straße machte er den Schlußsatz Nr. 120 auf die geheime Sitzung aufmerksam, und ist abgemacht, was mit den Färbereibehältern geschieht. Referent beschloß wurde dem Referenten für den Vortrag gezollt. In der Diskussion erklärten sich alle Kollegen mit dem Referenten einverstanden und wurde folgende Resolution angenommen: „Die heute im Hotel Hed hier stattfindende Brauereiarbeiter-Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten voll und ganz einverstanden und erzieht daraus, daß es nur einer geschlossenen Organisation möglich ist, das bis jetzt Erreichte hoch zu halten. Es verpflichtet sich daher jeder anwesende Brauereiarbeiter, dem Verbande treu zu bleiben und alle Bemühungen noch fernstehenden zu bewegen, sich dem Zentralverband deutscher Brauer und Berufsgenossen anzuschließen.“ Im Schlußwort ermahnte Kollege Bauer, das in der Resolution Versprochene auch zu halten. Mit einem Hoch auf den Verband wurde die zahlreich besuchte Versammlung geschlossen.

**Speyer.** Am 12. März fand unsere regelmäßige Monatsversammlung statt, welche sehr gut auch von den anliegenden Gegenden besucht war. Bei Eröffnung der ersten Punkte liegen sich drei Kollegen in den Reihen aufzuweisen. Es ist dies ein Zeichen, daß hier nicht nur die Industrie, sondern auch der Handel stets im Wachsthum begriffen ist. Erwähnt wurde noch, daß von den Bundesgenossen der hiesigen Union-Brauerei ein Laß ausgesprochen wurde, daß sie doch auch einmal die Sonntagsruhe gehabt haben, um ein bißchen mehr Lohn anzufassen, und soll es ihnen auch hauptsächlich geglaubt sein und ihre Bitte Gnade gebieten haben. Dieses wurde zwar nicht so leicht genehmigt, aber die Diskussion wird wohl eingesehen haben, daß die Speyerer Brauereien hinter den Nachbarorten in Bezug auf Bezahlung noch weit zurück sind. Daß sie den verlangten Lohn schon früher hätten bezahlen können, wird wohl ein Jeder sagen, denn wenn die Union-Brauerei auf einem Sonntag 15 000—17 000 von den letzten Sonntagigen verdienen kann und den Lohn in Höhe und Größe gratis fließen läßt, wird sie auch wohl für ihre eigenen Leute etwas thun können, besonders wenn dieselben schon 5—7 Jahre im Geschäft sind. Der Braueri-Gehalt und Stützpunkt, wo die Brauer nur in der Halle anwesend, wenn das Portemonnaie leer ist, oder die Arbeit nicht mehr so recht läuft, wäre auch eine bessere Bezahlung zu empfangen. Bei solchen Themen Lebensverhältnisse wie hier im Speyer und dann dem schmerzlichen Lohn von 90 Mark bei Kupferhüttenwerken kann sich Jeder leicht denken, daß jeder Mitarbeiter werden will und den Stand bald wieder von der Höhe herabzieht. Vielleicht kommen Herr Brauereiarbeiter Klassen und ihre Anhänger nun auch eublig zu der Einsicht, daß 90 Mark für Speyer denn doch ein bißchen sehr wenig ist. Nachdem noch einige interne Angelegenheiten erledigt waren, wurde zur Schluß wieder eine große Summe verweigert und der Betrag von 1450 Mark dem hiesigen Arbeiter in Speyer übergeben.

**Frankfurt.** Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung beschloß sich am Samstag, den 11. März, im Goldenen Adler mit dem Thema: „Die Gewerkschaftsbewegung und die Organisation der Brauereiarbeiter.“ Referent hiesig war Landtagsabgeordneter Dr. G. Goldstein aus Jordan. Redner erörterte die verschiedenen Arten der Arbeitsverhältnisse — städtische u. — in den verschiedenen Provinzen und kam zu dem Schluß, daß für lange derselbe sich nicht in den Händen der Arbeiter befinden, die Arbeiter immer die Benachteiligten und Unterdrückten sein werden. Er sprach weiter über die paritätischen, und besonders den Berliner Ring-Arbeits-Gewerkschaften und zeigte auch

hier, welche Mängel sich in einem solchen noch befinden, und daß diese erst dann beseitigt werden könnten, wenn die Arbeitsnachweise ganz in Arbeiterhände kämen. In der anschließenden Diskussion sprachen sich die Redner fast alle für die Schaffung eines Arbeitsnachweises der Brauereiarbeiter am Orte aus und wünschten, daß ein solcher so bald als möglich geschaffen werde. Auch vom Referenten wurde die Einführung eines Arbeitsnachweises als geboten bezeichnet, und um so mehr, da schon 47% Prozent der Gesamtbeschäftigten organisiert sind und weitere Fortschritte in der Organisation in Aussicht stehen. Denn wie bis jetzt die Einstellung hier erfolgte, brauchen wir wohl nicht in Erwägung zu bringen. Ein weiterer Beweis für die Nothwendigkeit der Schaffung eines Arbeitsnachweises sind die Mietplakate, welche noch heute an den Eingängen der Brauereien zum Spott der arbeitenden Bevölkerung Gerau prangen. Ein Antrag, eine Kommission, bestehend aus 5 Mann, sollte die Vorberathungen treffen, wurde einstimmig angenommen. Die fünf Mitglieder nahmen die Wahl dankend an. Mit einem Hoch auf den Verband deutscher Brauereiarbeiter schloß der Vorsitzende die von 120 Personen besuchte und gut verlaufene Versammlung.

**Hildesheim.** Die Monatsversammlung vom 5. März war wieder gut besucht. Unter Punkt 1 der Tagesordnung liegen sich 10 Mann aufzuweisen. Alsdann verlas der Schriftführer den letzten Versammlungsbericht, welcher gutgeheißen wurde. Das Gewerkschaftliche fand rasch seine Erledigung. Alsdann wurde Kollege Wittich als Delegirter zur Konferenz in Halle gewählt. Bei der Wahl der Delegirten zum Kartell wurden die Kollegen Pfeiffer und Kosek wiedergewählt. Hierauf erhielt Genosse Wittich das Wort zu einem längeren Vortrag über: „Die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse im Gegensatz zur Religion“ und beleuchtete hierbei das Dresdener Urtheil auf das Vortrefflichste. Großen Beifall erntete der Redner für seinen sehrreichen Vortrag. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, in nächster Zeit ein Stiftungsfest abzuhalten. Zur Vorbereitung desselben wurde ein sechsgliedrige Komitee gewählt. Alsdann wurden Klagen laut über auszulange Sonntagsarbeit in der Böttcher'schen Malzfabrik, dieselbst soll jetzt wieder von Morgens 5 Uhr bis Mittags 1 Uhr gearbeitet werden. Es wurde eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche bei Herrn Böttcher vorstellig werden soll. — Der Kollege Meyer, Verbandsnummer 16748, wurde aus der Mitgliederliste gestrichen. — Nach einem noch längeren gemüthlichen Beisammensein fand die Versammlung ihr Ende.

**Hannover.** Eine öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung von ca. 400 Personen aller Kategorien in der Brauerbranche besuchte, fand am Donnerstag, den 16. d. M., im „Ballhof“ statt, um den Bericht der in der letzten Mitgliederversammlung gewählten Kommission zur Durchsicht und Prüfung der anzustellenden Lohnforderungen entgegenzunehmen und endgültigen Beschluß über die zu stellenden Forderungen an die Brauereien zu fassen. Brandt gab den Bericht der Kommission, nach welchem die Forderungen im Wesentlichen als richtig und zweckentsprechend in der vorigen Fassung belassen wurden und wurde sofort in die Berathung und Abstimmung über die festgestellten Punkte im Einzelnen eingetreten. Die Forderungen sind folgende:

1. Für Brauer, Böttcher, Schloffer und Schmiede ein Minimallohn von 28 Mk. wöchentlich, für Maschinenisten und Feizer ein solcher von 26 Mk. bei 10stündiger täglicher Arbeitszeit. Für Diebstehlen, welche schon jetzt einen wöchentlichen Lohn von 28 Mk. erhalten, eine entsprechende Aufbesserung.
2. Für Hilfsarbeiter ein Minimal-Wochenlohn von 23 Mk. für Hilfsarbeiter, welche zu Arbeiten verwendet werden, die vorher von gelerntem Leuten verrichtet wurden, der Lohn des gelernten Arbeiters.
3. Für Hilfsarbeiter, welche schon jetzt einen höheren als den früher vereinbarten Lohn erhalten, eine entsprechende Aufbesserung. — Der Wochenlohn soll für alle Arbeiter zu 6 Tagen berechnet werden.
4. Ueberstunden sollen möglichst vermieden werden; werden solche unbedingt notwendig, so sollen dieselben für Brauer, Böttcher, Schloffer und Schmiede mit 60 Pf., für Maschinenisten, Feizer und Hilfsarbeiter mit 50 Pf. pro Mann und Stunde bezahlt werden. Die 7. und 8. Schicht für Maschinenisten und Feizer sollen als Ueberstunden berechnet werden.
5. Das Du jour-Verhältnis soll ganz wegsfallen, sollte es jedoch in einzelnen Betrieben noch nicht möglich sein, so soll für die Werktags-du jour pro Mann und Stunde 60 Pf., Sonntags pro Stunde 70 Pf. gezahlt werden und soll die du jour an Werktagen nicht über 2 Stunden nach der festgelegten Arbeitszeit dauern.
6. Sonntagsarbeit soll nur in den allerdringendsten Fällen verrichtet werden, und soll für die im Absatz 4 zuerst angeführten Arbeiter ein Stundenlohn von 70 Pf., für die Uebrigen ein solcher von 60 Pf. bezahlt werden.
7. Für Bierfahrer (Lourensfahrer) ein wöchentliches Minimallohn von 28 Mk., für Flaschenbierfahrer und Rüsfahrer ein solcher von 26 Mk. Für Bierfahrer, welche nach 7 Uhr Abends nach Hause kommen, für jede angefangene Stunde 50 Pf., das übliche Zehngeld soll weiter bestehen bleiben. Das Stallpersonal soll den verlangten Lohn für die Hilfsarbeiter erhalten, für Sonntags-du jour 3 Mk., Werktags-du jour 50 Pf. pro Mann und Stunde.
8. Für die in den Flaschenbierereien beschäftigten nicht-jugendlichen Arbeiter ein Wochenlohn von 18 Mk. bei zehnstündiger täglicher Arbeitszeit. Für Ueberstunden 25 Pf. pro Stunde. Werden diese Arbeiter jedoch im inneren Betriebe verwendet, so sollen sie den Lohn des Hilfsarbeiters erhalten.
9. Den beim Fassbilden beschäftigten Arbeitern soll vor den Pausen oder Feierabends gestattet werden, zehn Minuten früher anzukommen, damit sie genügend Zeit haben, sich reinigen zu können.
10. Für alle Arbeiter saubere Wasch- und Umkleieräume.
11. Einführung des Arbeitsnachweises auf Grund des Entwurfes des Brauereiarbeiter-Vereins.
12. Freigabe des ersten Mai von Vormittags 10 Uhr an. Ueber künftige Punkte wurde eingehend debattirt und wurden dieselben dann einstimmig angenommen. Bei der Diskussion wurde darauf hingewiesen, daß die Lohnforderungen in Rücksicht auf die Gesundheit, gesundheits- und lebensgefährliche Arbeit der Brauereiarbeiter nicht zu hoch gestellt seien, zumal die Entlohnungen und Löhne unter den gewerblichen Arbeitern einzuhalten. Auch das Ueberhandnehmen soll durch eine entsprechende Bezahlung in mäßige Grenzen zurückgebrannt werden. Nachweislich soll eine ganze Anzahl der Unfälle durch die zu lange Arbeitszeit hervorgerufen werden. Ebenso sei es notwendig, daß auch für die Bierfahrer, die von Morgens früh bis Abends spät, zum Theil auch Nachts und Sonntags mit ihrem Gepan auf der Straße liegen und demnach ein eigentliches Familienleben nicht kennen, geordnete Verhältnisse geschaffen werden. Alles das lasse sich bei den fortwährend hohen und steigenden Dividenden sehr gut einrichten, wenn nur die Brauereien den Willen dazu hätten. — Nach Schluß der Diskussion erklärte der Vorsitzende, daß in den nächsten Tagen die Forderungen dem Gewerkschaftskartell zur Begutachtung und Beschließung und alsdann den Brauereien unterbreitet werden sollen und sei zu erwarten, daß die Brauereien, da alle Punkte aufs Heftigste geprüft seien und sich in mäßigen Grenzen hielten, sie im beiderseitigen Interesse annehmen würden. Jedoch machte er es jedem der zu zahlreich Versammelten zur Pflicht, der Abstimmung eingedenk und so lange

als notwendig stets auf dem Posten zu sein. — In die Kommission zur Unterhandlung mit den Brauereivertretern wurden Kleinert (Brauer), Kiel (Feizer), Bartels (Hilfsarbeiter), Meier (Feizer) und Bremer (Bierfahrer) gewählt. — Bei der weiteren Tagesordnung wurden Wagner (Brauer) als Delegirter und Bartels (Hilfsarbeiter) als dessen Stellvertreter in das Gewerkschaftskartell gewählt.

**Hildesheim.** Am Sonntag, den 12. März, fand bei Mische unsere Monatsversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge. 2. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress. 3. Verschiedenes. Unter Punkt 1 wurden zwei Kollegen aufgenommen. Unter Punkt 2 wurde als Delegirter zum Gewerkschafts-Kongress Kollege Bauer, Hannover, einstimmig gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde der Feizer Breitenbach wegen fortgesetzter Denunziation aus dem Verbanne ausgeschlossen und beschloffen, daß derselbe nie mehr in hiesiger Zahlstelle aufzunehmen ist. Dem Gewerkschafts-Kartell Hildesheim wurden 10 Mt. aus der Totalkasse überwiesen. Auch wurde beschloffen, einen Theil des Ueberflusses vom letzten Kränzchen den Ausständigen in Kassel und Braunschweig zu überweisen. Mit der Aufforderung, die Versammlungen pünktlicher und etwas zahlreicher zu besuchen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**München.** Am 16. März fand eine außerordentliche Generalversammlung statt. Der zweite Vorsitzende Weidner eröffnete um 1/8 Uhr die gut besuchte Versammlung. Es wurde zum ersten Punkt der Tagesordnung, Neuwahl eines ersten Vorsitzenden, geschritten, welche per Stimmgeld vorgenommen wurde. Der Vorsitzende gab bekannt, daß noch verschiedene Anträge eingelaufen sind, die auch beim ersten Punkt erledigt werden können, bis die Stimmgeld alle eingegangen sind. Kollege Goldfischer stellte den Antrag, den Vorsitzenden zu beauftragen, an den Vorsitzenden des Brauerings zu schreiben, damit doch endlich einmal die gesetzliche Sonntagsruhe innegehalten wird. Die Versammlung stimmte diesem Antrag zu. Somit war der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Aus der Wahl ging hervor: Weidner als erster, Goldfischer als zweiter Vorsitzender, Klinger als Revisor. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf hauptsächlich wieder die Beisbrauerei, welche sich in letzter Zeit sehr gegen die Organisation richtete. Es wurde seit einiger Zeit verboten, Plakate, welcher Art sie auch sein mögen, im Betrieb aufzuhängen und wurde der Betriebsleitung keinesfalls ein gutes Zeugniß ausgestellt und das Gebahren von verschiedenen Seiten scharf getadelt, so daß die Versammlung den Beschluß faßte, ein Vertrauensmann möchte bei Herrn Seidner anfragen, warum jetzt auf einmal auf so schändliche Weise das Koalitionsrecht angetastet wird. Der Vorsitzende beauftragte sich für das Vertrauen, daß ihm von Seiten der Mitglieder geschenkt wurde und forderte dieselben auf, ihn so viel als möglich zu unterstützen.

**Münster.** Monatsversammlung vom 12. März im „Erler“. Der Vorsitzende, Kollege Scherpf, begrüßte nach Eröffnung der Versammlung die Kollegen von Eßlingen und Hochingen, welche auf Einladung erschienen waren. Alsdann erlasstete Schumacher Bericht über das Ergebnis der Sammlungen für die Böttcher Verurtheilten, welche 9,30 Mk. ergeben hatten. Punkt 1 der Tagesordnung: Einziehen der Monatsbeiträge, war bald erledigt. Bei Punkt 2: Wahl des Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress, fielen auf Weidner-München 14, auf Engel-Fürth 5, als Ersatzmann auf Weidner-München 11, auf Thierer-Frankfurt 4 Stimmen. Unter Punkt 3 wurde als 2. Vorsitzender Kollege Rath und als 2. Schriftführer Kollege Manz gewählt. Unter „Verschiedenes“ brachte Schumacher in Anregung, den Versuch zu machen, Fühlung mit den Kollegen in Kirchheim, Urach und Münsingen zu suchen, um auch diese zur Organisation heranzuziehen, welcher Antrag nach kurzer Debatte gutgeheißen wurde und beschloffen, die hierzu erforderlichen Schritte einzuleiten. Nach Erledigung einiger anderer Angelegenheiten schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Appell an die Kollegen, dahin zu wirken, daß in Zukunft die Versammlungen besser besucht werden, wie es heute der Fall war, denn nur durch einiges Zusammenarbeiten können wir zeigen, daß wir entschlossen sind, das zu erreichen, was uns und dem Verbanne zum Nutzen und Gedeihen dient.

**Speyer.** Die Monatsversammlung vom 5. März war sehr gut besucht, wie wir überhaupt im Allgemeinen über den Besuch unserer Versammlungen nicht klagen können. Hauptsächlich waren die Kollegen der Storchbrauerei stark vertreten. Die Tagesordnung lautete: 1. Aufnahme neuer Mitglieder und Beitragsentrichtung. 2. Abrechnung vom 4. Quartal 1898. 3. Verlesung des Protokolls und eines Beschlusses des hiesigen Kartells, betreffend Streitigkeiten der Kollegen Brey und Schent von der Storchbrauerei und Morgenstern und Bredel von der Brauerei Schütz. 4. Wahl eines Delegirten zum Gewerkschafts-Kongress. 5. Verschiedenes. Im Punkt 1 wurden 3 Mitglieder aufgenommen. Punkt 2 wurde bis zur nächsten Versammlung verschoben, da der 1. Kassirer nicht anwesend war. Im Punkt 3 konstatirte der Schriftführer, daß in der vorigen Versammlung 8 neue Mitglieder aufgenommen wurden. Der Beschluß des Kartells, betr. Streitigkeiten der anfangs erwähnten Kollegen, lautete: „Die Sache darf in keiner Versammlung mehr zur Sprache gebracht werden, namentlich angeht das Böttcher Urtheil, welches alle Kollegen ermahnen sollte, alle persönlichen Streitigkeiten zu begraben und einzig zu sein, da wir der Feinde genug haben.“ Die Ermahnung hatte denn auch den gewünschten Erfolg. Im 4. Punkt wurde Kollege Bauer einstimmig als Delegirter gewählt. Unter „Verschiedenes“ kamen anher einigen Vorkommnissen in der Sonnenbrauerei hauptsächlich solche in der Storchbrauerei zur Sprache. Von Seiten des neuen Inspektors wurden die Kollegen dieser Brauerei mit Namen benannt, die eines gebildeten Mannes nicht würdig sind. Nach Rücksprache des Vorsitzenden mit dem Inspektor Herrn Brey gab derselbe auch die Zusicherung, daß dieses in Zukunft unterbleiben werde. Doch wurde in der Versammlung der Wunsch laut, welcher allgemein unterstützt wurde, daß bei nochmaligen großen Vorkommnissen eine öffentliche Versammlung einberufen und das Kartell davon benachrichtigt werden solle. Angesichts solcher Vorkommnisse ermahnte der Vorsitzende Brey die Anwesenden, ihren Pflichten stets nachzukommen und treu und fest zu unserer Sache zu halten, denn nur Einigkeit mache stark und führe zum Ziele. Der Vorsitzende schloß die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Zentralverband deutscher Brauer und verwandter Berufsgenossen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte.

**Wetzlar.** Die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit wird durch folgenden Fall trefflich illustriert: Der Brauer Gustav Meyer, welcher seit September vorigen Jahres in der Brauerei von O. Würth beschäftigt war, erlitt am 26. November vorigen Jahres einen Unfall, indem er mit dem Fahrstuhl (durch ein Versehen des Obermälzers) beim Grummalfahren drei Stockwerke hinabgerissen wurde. Wegen den erlittenen Verletzungen mußte er in das hiesige Krankenhaus aufgenommen werden, wo er bis zum 13. Januar verblieb. Nachdem er die Arbeit wieder aufnehmen, hat er den Vorgesetzten, Obermälzer Robert Gemenich, um vorläufig leichtere Beschäftigung, welche ihm nicht gewährt wurde, sodas er nach drei Wochen nochmals gerungen war, auf 3/4 Wochen in's Krankenhaus zu gehen. Nach wiederholter Aufnahme der Arbeit stellte sich jedoch heraus, daß er dem Herrn Obermälzer nichts mehr recht machen konnte. Dies gab er durch Schimpfworte, wie katholisches Hinger-Schwein, Hahlschiff, Lausunge und dergleichen Kosenamen mehr kund, bis ihm endlich ein scheinbarer Anlaß zur Entlassung fand, weil er die ihm Sonntag, den 12., zu Unrecht aufgehaltene Dajour (Sonntagsarbeit) nicht selbst, sondern durch einen von ihm extra dafür bezahlten Kollegen verrichten ließ, wodurch das Geschäft keineswegs geschädigt war. Der Obermälzer benötigte diesen Fall, um

ten ihm unlieb gewordenen A. sofort zu entlassen, da Kündigung nicht besteht. Der Arbeiter, welcher noch unter den Folgen seines Unfalls schwer zu leiden hat und dessen Entschädigungsfrage noch nicht geregelt ist, wird nun auf der Landstraße Zeit und Mühe haben, über die Menschenfreundlichkeit und christliche Nächstenliebe des Herrn Obermälzers nachzudenken und sich einen Vers über die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit zu machen. Nebenbei sei noch bemerkt, daß vor Kurzem erst drei Mann wegen der brutalen Behandlung des Obermälzers das Geschäft verlassen haben, und Kräftig haben weiter noch zwei Brauer, empört über den eben geschilderten Fall, die Arbeit niedergelegt. Möge dieses Vorkommniß den hiesigen Bräuern zur ersten Mahnung dienen, sich zur Wahrung ihrer Rechte zusammen zu schließen in der Organisation, dem Verband deutscher Brauer und verwandten Berufsgenossen. Herrn Gürth aber empfehlen wir, vorstehenden Fall näher zu prüfen, indem wir nicht glauben, daß er mit der geschilderten Behandlungsweise des Arbeiters einverstanden ist.

### **Eingekandt.**

**Schwäbisch-Hall.** Kürzlich wurde von Heilbronn aus die Anregung gegeben, den Versuch zu machen, in die Haller Kollegen wieder etwas Leben und Sympathie für die Organisation hineinzubringen. Es scheint ja, daß der angehende Frühling in den ausgebeuteten Kollegen wieder neuen Muth erweckt, denn ein Theil wenigstens sehnt sich nach Besserung und hat eingesehen, daß es unter diesen Verhältnissen nicht mehr weiter gehen kann, und ist Aussicht vorhanden, daß die Organisation wieder einzieht, die dann auch endlich einmal bessere Zustände schaffen könnte. Am 12. März wurden Genosse Schweigert und Kollege Binder beauftragt, im „Gasthaus zum Schwanen“ in Hall eine Versammlung abzuhalten. Es war leider nur eine kleine Zahl Kollegen erschienen, doch ist es wenigstens ein Anfang und Hoffnung vorhanden, daß es vorwärts geht. In der Versammlung sprach Genosse Schweigert über den Nutzen und die Vortheile des Verbandes und bewies den Kollegen an Beispielen, wie in anderen Orten die Organisation Wandel geschaffen habe. Kollege Binder sprach über die Prinzipien des „Bundes“ und zeigte den Kollegen an dessen Tendenzen, wie werthlos diese Vereinigung für die bedrückten und ausgebeuteten Arbeiter sei und wie dieselbe in großem Maße dazu beitrage, die Kollegen in den traurigsten Verhältnissen zu erhalten und ihrer Ausbeutung Vorschub leiste. Die Haller Kollegen versprochen, mit aller Kraft an der Heranziehung der übrigen Kollegen zur Organisation zu arbeiten, damit die Harmoniebuschlei und mit ihr die Ausbeutung verschwindet. Gleichfalls versprochen die anwesenden Angehörigen anderer Gewerkschaften, ihre Schuldigkeit zu thun und die Kollegen nach besten Kräften zu unterstützen. Ueber die Verhältnisse, die zur Zeit in Hall bestehen, sei bemerkt, daß die Ausbeutung und Ueberanstrengung theilweise eine grenzenlose ist; nicht nur Kollegen, sondern auch Lehrlinge werden im frühesten Alter von der Proletarierkrankheit erfaßt, welche in den meisten Fällen mit dem Tode endet. Ueber die hiesigen Zustände wird später noch ausführlicher berichtet werden. Aber an die Haller Kollegen selbst ergeht die ernste Mahnung, sich zu vereinigen und einig zu sein, denn Einigkeit macht stark. Hesse ein Jeder mit arbeiten, beseitigt die blödsinnige Harmoniebuschlei, die Ihr mit schwerem Gelde, mit Eurer Gesundheit und Euerem Leben bezahlt, die Euch nicht den geringsten Nutzen, aber unberechenbaren Schaden bringt. Schließt Euch Alle dem Zentralverband an und weist den Harmoniebuschleiern die Thür, dann wird es auch hier besser werden.

Die Zustände im Bürgerbräu, Ludwigsbafen, haben sich derartig zum Schlechten verändert, daß sie einmal öffentlich erörtert zu werden verdienen. In der letzten Zeit wurden dort Arbeiter, die den ganzen Sommer hindurch bei flottem Geschäftsgang zur Zufriedenheit der Betriebsleitung geschuftet haben, als das Geschäft etwas flauer ging, wegen der geringsten Fehler entlassen. Die Brauerei hat einen bedeutenden Aufschwung zu verzeichnen, einen Mehrausstoß von 10 000 Hektolitern pro 1898 und trotzdem waren nur 2 Mann mehr beschäftigt. Nach Lage der Umstände und den Ursachen, die zur Entlassung herhalten mußten, muß außerdem gesagt werden, daß eine gerechte Beurtheilung der Fälle nicht stattgefunden hat, sondern parteiisch gehandelt wurde. Ein Kutscher (organisiert) erhielt auf seiner Landtour den Befehl, die leeren Fässer mitzubringen; er ließ zwei davon stehen, ein Anderer kam nach ihm, nahm sie mit und denunzierte ihn deswegen. Anderen Tags fing der Denunziant (unorganisiert) Streit mit dem Betreffenden an, es kam zu Thätlichkeiten, wofür der Letztere entlassen wurde, der Denunziant aber r. z. t. trotzdem er den Streit angefangen hatte. Braumeister und Betriebsleitung weigerten sich, den Entlassenen wieder einzustellen und schoben dann als Grund der Entlassung das Nichtmitbringen der Fässer vor. Ein zweiter Fall: Beim Bischen wurde irgend ein Scherz gemacht, der Brauer Wehlein fühlte sich beleidigt und warf dem Kollegen Braua einen Backstein an den Kopf. Damit nicht genug, wollte er ihn in den Pilskessel werfen. Es wäre ihm auch gelungen, wenn nicht der Kaiser Schw. dem Br. zu Hilfe gekommen wäre. Der B. wurde nicht entlassen. Später bekam W., der inzwischen zum 3. Bierfieder aufgerückt war, mit dem 2. Bierfieder Schw., einem sehr ruhigen Kollegen, Wortwechsel. Er ging auch hier wieder zu Thätlichkeiten über und warf dem 2. Bierfieder in den kochenden Bierkessel werfen. Dieser mußte sich mit aller Gewalt wehren, um diesen Mordversuch zu verhindern. Da W. über bedeutende Körperkraft verfügt, ist er in der Lage, schwächere Kollegen zu mißhandeln. Doch wurde dieser Kaufbold und rohe Patros auch jetzt nicht entlassen. Er meldete sich krank, fuhr aber auf Urlaub, bis Gras

darüber gewachsen war, und dann wurde der würdige Mann wieder liebevoll aufgenommen und an seinen alten Posten gestellt. Der mißhandelte Kollege hat es aus Geschäftsrücksichten unterlassen, Strafantrag zu stellen, aber bei einer derartigen ungleichen Behandlung seitens der Vorgesetzten bezw. der Betriebsleitung sollten alle Geschäftsrücksichten schwinden und der Staatsanwalt hinter den Bürschen gesteckt werden; die Betriebsleitung hat auch keine Rücksicht genommen, als sie in diesem Winter Kollegen und Kutscher wegen der geringsten Vergehen entließ, der W. dagegen, wie es scheinen muß, in hohem Ansehen steht. Wenn die Betriebsleitung von den Gewaltthätigkeiten des W. nichts weiß, dann ist es traurig, daß Braumeister oder Oberbursche, die im Allgemeinen als humane Vorgesetzte gelten, nichts davon gemeldet haben, wo doch manchmal sehr geringfügige Sachen, die bestimmte andere Personen betrafen und Entlassungen nach sich gezogen haben, gemeldet wurden. Würde die Betriebsleitung aber von dem Vorfall und hat diese an Wahnsinn grenzende Rohheit straflos hingehen lassen, dann muß man annehmen, daß ihr alle Schutzigkeiten recht sind, wenn sie nur an organisierten Arbeitern begangen werden. Wenn die Sachen so weiter gehen, dann müssen die Konsumenten des Bieres über diese Zustände volle Aufklärung erhalten, um sich darnach richten zu können; doch auch die organisierten Kollegen im Bürgerbräu hätten selbst energisch vorgehen und die Entfernung eines solchen gefährlichen Burschen verlangen sollen und wäre es wünschenswerth gewesen, zu erfahren, ob die Betriebsleitung ihn dann in Schutz genommen haben würde. Jedenfalls wird jetzt die Betriebsleitung davon Kenntniß erhalten und bleibt abzuwarten, was sie in der Sache thun wird.

Ferner bestehen auch in der betreffenden Brauerei noch Verhältnisse, die sehr wohl auch der Regelung bedürften. So mußten im vorigen ganzen Sommer hindurch am Sonntag Arbeiten verrichtet werden, die sehr gut an Werktagen gemacht werden konnten: den Aufzug und Kellergang reinigen. Bei dieser Sonntagsarbeit ist ein Kollege zum Krüppel geworden. Er befand sich unter dem Aufzug, um die Löcher leer zu schöpfen, als ein Anderer den Aufzug insolge falschen Zurufs herunterließ, wodurch der Kollege im Aufzug buchstäblich zusammengedrückt wurde. Daß die Sonntagsarbeit ihm nicht den Tod gebracht hat, war ein besonderes Glück, aber Krüppel ist er geblieben. Solche Unglücksfälle am Sonntag zu verhindern, sollte sich die Betriebsleitung vor allen Dingen angelegen sein lassen.

### **Wochenschau.**

Uns wird soeben mitgetheilt, daß die Frankfurter Brauereien sich zu den Forderungen ablehnend verhalten. Wie zu erwarten, haben sie auch schon wieder ausgerechnet, daß die Leute schon mehr verdienen, als sie verlangen. Jedenfalls spielt hier die Berechnung des Bieres wieder eine Hauptrolle. Die Brauereien sollten doch lieber das Bier gleich zu 50 Pf. berechnen, da es doch ein besonderer Vorzug ist, das Bier gleich „an der Quelle“ trinken zu dürfen, was nicht jedem Sterblichen vergönnt ist. Außerdem würden wir noch vorschlagen, für Abnägung der Beisen, Schröder, Hof- und Kellerraster u. auch eine Berechnung aufzustellen und zum Lohn zu rechnen, — das ist mindestens ebenso berechtigt, als die Hinzurechnung des Bieres — dann würde der Lohn noch höher ausfallen. Die Berechnung des Bieres von der Menge, die produziert wird und für die Leute, welche das Produkt herzustellen, zu pflegen und zu hüten haben, ist lächerlich und höchst unvorsichtig.

— **Ständigkeit der Post.** Nach 11 m finden wir Zeitungen nach einer Adresse in der Käffergasse. Nun wollte es das Unglück, daß einmal die zwei Tüpfelchen über dem a vergessen wurden. Die Zeitungen kamen zurück mit dem Vermerk: In 11 m existirt keine Käffergasse. Nun sind aber schon längere Zeit an dieselbe Adresse Zeitungen gesandt worden und ist ja auch der Name so gleich klingend, daß hier ein Zweifel kaum obwalten konnte. Es scheint, daß die ungeschickliche „Käffergasse“ die Postbeamten beleidigt hat.

— **Der Nationalverband des amerikanischen Bräuerverbandes** hat wiederum einen glänzenden Sieg zu verzeichnen. Nach einem fünfjährigen Kampfe, der über eine Million Dollars an Opfern durch Verlust an Arbeitslohn, Unterstützung u. s. w. erforderte, hat er schließlich Brauereien St. Louis mit Hilfe des heiligen Boykotts — wie er drüben genannt wird — gebudd. Alle Brauereien, einschließlich das englische Syndikat, haben den Kontrakt unterzeichnet und das Arbeitsbureau anerkannt. Beharrlichkeit führt zum Ziel. Wir freuen uns über diesen großartigen Erfolg, er ist des Kampfes und der Opfer werth, er hat den Amerikanern neben den Vortheilen für die betreffenden Kollegen nicht nur eine Anzahl Mitglieder gebracht, sondern auch eine günstigere Position geschaffen, von der aus sie mit größerem Erfolg weiter kämpfen können. Wir beneiden sie aber auch um die Beharrlichkeit, mit der sie von der dortigen Arbeitererschaft unterstützt werden, und um die Willkürfreiheit, deren sie sich erfreuen. Würde der heilige Boykott hier zu Lande in Fällen, wo es notwendig ist, mit solcher Beharrlichkeit geführt werden — manche Kämpfe würden anders ausgefallen sein.

— **Der Ausstand der Schriftlicher im „Berliner Lokal-Anzeiger“** ist beendet. Der Verfasser, Aug. Scherl, hat auf dem Vergleichsweg sich verpflichtet, den Revers, laut welchem seinen Arbeitern die Zugehörigkeit zum Verband deutscher Buchdrucker antwortet war, zurückzugeben. Damit ist der besagte Ausstand von Sch. offiziell anerkannt worden.

— **In dem Krefelder Weberstreik** spielen sich dieselben Dinge ab wie anderswo. Neben der Geldgier ist die rohe Prozigkeit im Allgemeinen die Haupteigenschaft der Unternehmerstippe. Wo die Arbeiter jederzeit zu Verhandlungen bereit sind, lehnen die Unternehmer sie ab. Gegen die Organisation der Arbeiter richtet sich ihr ganzer Haß. Einer der

Direktoren erklärte: „Es handelt sich garnicht um die Durchführung der Lohnreduzierung. Die Fabrikanten könnten noch weit höhere Löhne zahlen, als die von den Arbeitern geforderten; aber wir wollen einmal sehen, wer der Stärkere ist, die Verbände oder die vereinigten Fabrikanten.“ — Ein schönes Bekenntniß! Hoffentlich erhalten die Arbeiter genügend Unterstützung, damit die Herren in ihrem Hochmuth nicht noch überfahren werden.

— **Für den deutschen Metallarbeiterverband** erscheint die Einführung der Arbeitslosenunterstützung gesichert. In Berlin sind sämmtlich Anhänger derselben zur Generalversammlung gewählt. Jetzt kommen aus vielen anderen Bezirken Nachrichten von dem Siege der Freunde der Arbeitslosenunterstützung. So ist auch für den wichtigen niederrheinischen Bezirk Barmen-Elsfeld, Duisburg, Krefeld, Mülheim, Essen ein eifriger Befürworter des Unterstützungswesens, Düwelle-Essen, mit großer Majorität nach Halle, wo die Generalversammlung stattfindet, gewählt worden.

— **Das Frankfurter Gewerkschaftskartell** — ein politischer Verein. In der Strafsache wider den Vertrauensmann des Gewerkschaftskartells in Frankfurt am Main wegen Uebertretung des Vereinsgesetzes hat sich die Strafkammer III als Berufungsinstanz auf den Standpunkt des Schöffengerichts gestellt, wonach das Gewerkschaftskartell als politischer Verein im Sinne des Vereinsgesetzes anzusehen und demgemäß der Vorstand zur Einreichung der Mitgliederliste bei der Polizeibehörde verpflichtet sei. Die Strafkammer hat deshalb das von dem Vertrauensmann gegen das ihr in eine angemessene Geldstrafe nehmende erste Erkenntniß eingelegte Rechtsmittel zurückgewiesen.

— **Das Gewerkschaftskartell in Wiesbaden** ist auch in der Berufungsinstanz vor der Strafkammer in Wiesbaden als politischer Verein erklärt worden. Das Verlangen der Polizeibehörde auf Einreichen der Mitgliederliste bezeichnete das Urtheil als zu Recht bestehend.

— **Bei dem Hirsch-Dunder'schen Ortsverband in Dresden** hat ein leibhaftiger Staatsanwalt — von der Decker ist sein Name — über das Koalitionsrecht referirt. Ein Staatsanwalt ist jedenfalls der Berufene dazu, das Nichtigste zu treffen, denn er kennt die tiefsten Tiefen des Koalitionsrechts, hauptsächlich in Sachsen. Nach seiner Meinung sind von 100 Streiks 99 zu verwerfen. Wenn Staatsanwälte doch auch in Gewerkschafts-Versammlungen Referate über das Koalitionsrecht halten würden, da bekämen sie sicher bald eine andere Ansicht von der Berechtigung der Streiks, von dem Koalitionsrecht, das die Arbeiter noch nicht haben, und von der Koalitions-Unterdrückung, die von allen Seiten gelbt wird.

— **Der Verband deutscher Maschinen- und Heizerverwaltungen** hat seinen Jahresabschluss. Es betrug die Einnahme vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898 12 206,45 Mk., die Ausgabe vom 1. Januar bis 31. Dezember 1898 11 330,16 Mk., Ueberschuß 876,29 Mk., Saldo-Vortrag vom 31. Dezember 1897 8618,37 Mk., Bestand am 31. Dezember 1898 9494,66 Mk. Der Sitz des Verbandes ist in Berlin; er hat 57 Zweigvereine und Einzelmitgliedschaften in allen Theilen Deutschlands.

— **Der Fleischerfachverein in Kopenhagen** hat Forderungen auf 20 bis 25 Kronen (1 Krone = 1 Mt. 12 Pf.) Lohn wöchentlich für die verschiedenen Berufe, Bezahlung der Sonntags- und Ueberarbeit, Abschaffung des Kost- und Logisystems gestellt. Die Meister stecken sozusagen alle in der Tasche eines Großhändlers, der allein die Ursache des Nichtentgegenkommens ist. Im Allgemeinen gehört es dort zu den Seltenheiten, daß eine Koalition von Unternehmern sich weigert, mit den Arbeitern in Unterhandlung zu treten. Wie von dort berichtet wird, steht die Bevölkerung Kopenhagens auf Seiten der Gesellen, die Ladensperre übt den nöthigen Druck aus. Nur Zugut ist fern zu halten.

— **Der gleichzeitige Bezug von Krankengeld** aus zwei verschiedenen Orts-Krankenkassen wurde in einem Falle von der zweiten Strafkammer des Landgerichts I Berlin mit drei Monaten Gefängniß bestraft.

— **Zu einem Jahre Gefängniß** wurde ein Arbeiter in Medlenburg von der Strafkammer in Schwerin verurtheilt, weil er, um seine Familie ernähren zu können, auf dem Gute Groß-Flöte — Schweinefutter stahl.

— **Auch ein Segen der Gewerkschaftsorganisation.** Die „Hilfe“ des Pfarrers Naumann schreibt: „In Halensee bei Berlin ist ein Neubau unmittelbar vor seiner Vollendung theilweise eingestürzt und hat eine Anzahl Arbeiter unter seinen Trümmern begraben. Das Charakteristische dabei ist, daß der Neubau von den organisierten Arbeitern wegen schlechter Löhne und mangelhafter Bauart gespart war, von arbeitswilligen Kollegen aber strupplos weitergeführt wurde. Nun ist das Unglück geschehen. Die Organisation hat sich vergeblich bemüht, als Hüteria technischer Betriebsicherheit zu wirken. Sollte das den Scharfmachern, die das Koalitionsrecht der Arbeiter immer mehr beschränken möchten, nicht zu denken geben?“

— **Geschäftsruin durch Streikbrecher.** Die in Konkurs gerathene Firma Ohwald u. Kirchgöbner, Quisfabrik in Dresden, giebt in einem an ihre Gläubiger gerichteten Zirkular als erste der Ursachen, welche die unglückliche Lage des Geschäftes herbeigeführt haben, „den Streit der Gutmacher“ im Vorjahre an, wodurch beim Beginn der Saisonlieferungen sämmtliche Arbeitskräfte plötzlich entzogen und die Einstellung von arbeitsunkundigem Personal nöthig wurde, dessen hergestellte Waare vielfach unbrauchbar und durch neue zu ersetzen war, da sie in dem gefertigten Zustande unmöglich geliefert werden konnte.“ Das ist sehr interessant! Hier haben wir in drastischer Gestalt die andere Seite der „lieben und staatsverhaltenden Streikbrecher“, derenwegen die

ehelichen Arbeiter in's Zuchthaus sollen. Geht den Unternehmern bald ein Licht auf über die gemeinschädliche Rolle der Streikbrecher?

- In Speyer soll eine neue große Brauerei in der Nähe des Bahnhofes erbaut und mit dem Bau in allernächster Zeit begonnen werden.

- Brauerei und Biererzeugung in Belgien:

Table with 4 columns: Jahr, Zahl der Brauereien, Gesamt-erzeugung, Durchschnitts-erzeugung der einzelnen Brauerei. Rows for years 1893 to 1898.

Warnung.

Wohum. Wir warnen hiermit vor dem Brauer Fritz Fiesler, geboren den 24. Dezember 1869 zu Münsterberg. Derselbe hat es verstanden, Kollegen, Witche und Kaufleute, womit er in Verbindung stand, um ca. 200 Mark zu betrügen...

In nächster Zeit öffnen sich für den Brauer Hans Maurer aus Nordlingen, geboren den 20. April 1879, die Tore des Gefängnisses zu Bochum, wofür er eine sechsmonatliche Strafe zu verbüßen hatte, da er in zwei hiesigen Brauereien die Taschen der Kollegen längere Zeit erleichterte...

Literarisches.

Im Verlage von J. S. B. Dieß Nachf. ist soeben erschienen: Die Voraussetzungen des Sozialismus und die Aufgaben der Sozialdemokratie. Von Ed. Bernstein.

Von dem Inhalt haben wir das Nachstehende hervorzuheben: I. Das erste Kapitel. Die grundlegenden Sätze des marxistischen Sozialismus. a) Die wissenschaftlichen Elemente des Marxismus; b) Die materialistische Geschichtsauffassung und die historische Notwendigkeit; c) Die marxistische Lehre vom Klassenkampf und der Kapitalentwicklung. - Zweites Kapitel. Der Marxismus und die sozialistische Dialektik. a) Die Fallstricke der hegelianisch-dialektischen Methode; b) Marxismus und Blanquismus. - Drittes Kapitel. Die wirtschaftliche Entwicklung der modernen Gesellschaft. a) Etwas über die Bedeutung der marxistischen Weltanschauung; b) Die Einkommensbewegung in der

modernen Gesellschaft; c) Die Betriebskassen in der Produktion und Distribution des gesellschaftlichen Reichtums; d) Die Krisen und die Anpassungsmöglichkeiten der modernen Wirtschaft. - Viertes Kapitel. Die Aufgaben und Möglichkeiten der Sozialdemokratie. a) Die politischen und ökonomischen Vorbedingungen des Sozialismus; b) Die Leistungsfähigkeit der Wirtschaftsgenossenschaften; c) Demokratie und Sozialismus; d) Die nächsten Aufgaben der Sozialdemokratie. - Schluss: Endziel und Bewegung.

Todtenliste.

Wir teilen hierdurch unsern werthen Mitgliedern mit, daß unser treuer Kollege Jakob Beist am 13. März, früh 6 Uhr, nach schwerem Leiden sanft entschlafen ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Zweigverein Speyer.

Bekanntmachung.

Unsere geschätzten Abonnenten ersuchen wir höflichst, die Erneuerung des Abonnements für das neue Quartal sofort bei dortiger Poststelle bewirken zu wollen, da nur in diesem Falle eine Unterbrechung der Zustellung sich vermeiden läßt.

Expedition der Brauer-Zeitung.

Bei Änderungen der Adressen von Zeitungsempfängern ersuchen wir, dies sofort der Expedition zu melden, um unnötige Sendungen zu vermeiden. Gleichfalls ersuchen wir die Zahlstellen und Mitglieder, welche zu viel oder zu wenig Zeitungen erhalten, uns davon in Kenntniß zu setzen.

Die Expedition der Brauer-Zeitung.

Wegen Krankheit des Kollegen Stiefel sind sämtliche Anfragen und Mitteilungen betreffs Gründung eines Agitationskomitees für Ludwigshafen, Mannheim und umliegende Orte, welche noch seinem Agitationsbezirk angehören, an den Kollegen Wiest, Ludwigshafen, Marktstraße 54, 3. Et., zu richten. Ferner ersuchen wir, in allen Orten, wo nicht schon ein Vertreter zur Konferenz gewählt ist, dasselbe nachzuholen, damit die Einberufung der Konferenz baldmöglichst erfolgen kann.

Die Kommission. J. A.: Wiest.

Verbandsnachrichten.

- \* Gera. Zentralherberge und Arbeitsnachweis der vereinigten Gewerkschaften Gera befinden sich nur im Gasthaus zur hühnen Quelle, Wärgengasse 6.
\* Halberstadt. Der Kollege Heger, Verbands-Nr. 16 748, wurde aus der Mitgliederliste gestrichen.
\* Hof. Das Mitglied Adam Schröder ist wegen Denunzians aus dem Verband ausgeschlossen worden.
\* München. Unterführung des Kollegen Witt aus, Bochentags Abends von 6 1/2-7 1/2 Uhr, Sonntags Vormittags von 9-11 Uhr. Die Wohnung ist vom 1. April ab: Schleißheimerstraße 23, Rückgebäude II r.

\* München. Vorstehender ist Kollege J. A. Weidener, Milchstraße 10 b, II. L. Vom 1. April ab ist seine Wohnung Johannisplatz 4, II. Alle Briefe etc., die Organisation betreffend, sind an genannte Adresse zu richten.

Briefkasten.

Für Inserate haben zu bezahlen: Reichold, Mittelbergbach 80 Pf.; Neule, Stuttgart 90 Pf.; Kräuter, Düsseldorf 1 Mk.; Kreiler, Metz 70 Pf.; Schubert, Mainz 1,10 Mk.; Secht, München 1,10 Mk.

Quittung.

Für die Hinterbliebenen des Kollegen Becker durch Aufschlags-Gamm 19 Mk. erhalten. Den Oberrn besten Dank. W. Seibig, Brauerei Kronenburg, Dortmund.

Versammlungs-Kalender etc.

- Donn. Sonntag, den 26. März, Nachmittags 3 Uhr: Mitgliederversammlung, Theaterstraße 15.
Darmstadt. Sonntag, den 26. März, Mittags 1 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Saale der Brauerei „Zur grünen Laube“. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Dessau. Montag, den 27. März, Abends 8 1/2 Uhr: Öffentliche Brauereiarbeiter-Versammlung in Ellenberg's Salon. Tagesordnung: 1. Die Organisation und ihre Gegner. Referent: Kollege Bauer-Hannover. 2. Diskussion. Das Erscheinen sämtlicher Brauereiarbeiter, auch der Bundesgenossen ist erwünscht.
Sonntag, den 16. April, Nachmittags 3 Uhr: General-Versammlung in Stelzer's Restaurant, Wallenstedterstraße. Tagesordnung: 1. Einziehen der Monatsbeiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Jahresbericht. 3. Renouveau des Gesamtvorstandes. 4. Bericht von der Konferenz der Agitationskommission für die Provinz Sachsen. 5. Verschiedenes. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen unbedingt notwendig.
NB. Vorträge zur Generalversammlung sind schriftlich an den Kollegen Köppe, Gaponstraße 31, einzureichen.
Karlsruhe. Donnerstag, den 30. März, Abends präzis 8 1/2 Uhr: Mitgliederversammlung im Vereinslokale, Schützenstraße 58. Es ist dringende Pflicht aller, zu erscheinen.
Kittingen. Sonnabend, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr: Große öffentliche Versammlung aller in Brauereien und Küfereien beschäftigten Personen im Lokale zum Kaiser. Tagesordnung: Arbeitgeberverband und Arbeiterorganisationen. Referent: Kollege Wittich, Frankfurt a. M. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.
Oggersheim. Sonnabend, den 25. März, Abends 8 1/2 Uhr: Außerordentliche Mitgliederversammlung im Lokale Quers. Tagesordnung: Vortrag über: Werth und Nutzen der Organisation. Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen. Die Mitgliedsbücher sind betreffs Revision mitzubringen.
Reutlingen. Sonntag, den 26. März, Nachmittags präzis 3 Uhr: Versammlung im Lokal zum Gerberthor. Tagesordnung: 1. Einziehen der Beiträge und Aufnahme. 2. Stiftungsfeier. 3. Verschiedenes. Es wird gebeten, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Würzburg. Sonntag, den 26. März, Nachmittags 3 Uhr: Große öffentliche Versammlung aller in Brauereien und Küfereien beschäftigten Personen im Lokale „Zur schönen Mainausicht“. Tagesordnung: Arbeitgeberverband und Arbeiterorganisationen. Referent: Kollege Wittich aus Frankfurt a. M. Sämtliche Kollegen werden hierzu eingeladen.

Inserate.

Um die Adresse des Kollegen Peter Werra aus Speyer ersucht dringend die Exped. d. Brauer-Ztg. Seine Mutter bittet darum.

Unlieb verspätet.

Unsere werthen Verbandskollegen Albert Dieterich und seiner lieben Frau Anna Elise aus Bruchhausen die besten Glückwünsche zur Verlobung.

Die Verbandskollegen der Brauerei Sauer, Grünwinkel.

Unsere Kollegen u. zweiten Vorsitzenden Hans Bruunemann und seiner lieben Frau zu der kräftigen Real-eractia, die als in der letzten Vorstandsführung gehört hat, die herzlichsten Glückwünsche. Möge sie so frohlich u. ohne Sorgen die Rechte des unterdrückten Volkes, speziell ihres Geschlechts, vertreten, als wie sie es schon in das reichliche Jugendsalter versprochen hat.

Die Vorstandsmitglieder und Vertrauensmänner der Filiale Kassel.

Dortmund.

Zur Beachtung!

Allen Kollegen u. Freunden zur gef. Kenntnisnahme, daß ich vom 1. April 1899 ab den Brauer-Verkehr von 1. Hauptstr. 39 nach Weissenburgerstr. 42 verlegt. Hochachtungsvoll Joh. Heinemann.

Gründliche Eiswaschine

Für Produktionsfähigkeit von 20 Kisten pro 12 Stunden, möglichst schmerzlos, zu lassen. Geht. Offerten unter Angabe des billigen Preises und des Standortes erbeten unter R. 12 an die Exped. d. Ztg.

Zentralverband deutscher Brauer u. Berufsgeg. Zahlstelle Hamburg.

(Sektion der Hilfsarbeiter.) Sonnabend, 8. April 1899, im „Hamburger Ballhaus“, Renzstraße 24-25.

Fahnen-Weihe und Ball

unter gefälliger Mitwirkung der Liedertafel „Oberon“, Ulfenhorst (Bundes-Liedertafel). Festrede gehalten vom Verbands-Vorsitzenden Bauer-Hannover. Saalöffnung 7 1/2 Uhr. Karte à Person 50 Pfg. Karten sind bei den Verbandsmitgliedern sowie in den mit Plakaten belegten Lokalen zu haben. Das Lokal ist mit sämtlichen durch die Kaiser-Wilhelmstraße fahrenden Straßenbahnen bequem zu erreichen. Sämtliche Zahlstellen, speziell die norddeutschen, laden wir hierzu ganz ergebenst ein. Das Festkomitee.

Gasthof-Verkauf.

Krankheitshalber verlaufe ich meinen gutgehenden Gasthof, Verbandslokal sämtlicher Gewerkschaften, in einer Provinzialstadt von 45 000 Einwohnern. Anzahlung 10-12 000 Mk. Offerten unter C 100 an die Exped. d. Ztg.

Brauherberge Stuttgart.

Unterzeichneter empfiehlt seine gut eingerichtete Herberge mit guten Betten. Billige Preise. Kalte und warme Speisen den ganzen Tag. Billardzimmer. Direkte Verbindung (Telephon) mit dem vom Brauerverein funktionierten hiesigen Arbeitsnachweis. Hochachtungsvoll

Friedrich Bräuninger,

„Zum goldenen Löwen“, Hauptkellerstraße 30. Hamburg.

Allen Verbandsmitgliedern wird der Brauerverkehr von P. Meyer, Weidenstraße 7

(in der Nähe des Berliner und Ulfenhorst-Bahnhofes), bestens empfohlen. Reichlich Arbeitsnachweis.

So befindet sich der Kollege Christian Böhl am Köhlerbach in Bayreuth, im Februar 1899 auf der Rhein-Brauerei „Stadler“ in Blankenburg am Harz beschäftigt. Um Arbeitsplätze bitten die Kollegen der

Brauerei „Stadler“ in Blankenburg am Harz.

Holzschuh-Fabrik

Heinr. Geissler, Leipzig, Bismarckstraße Nr. 95. Spezialität: Wasserfeste Holzschuhe für Brauereien.

Zum Schutz der Organisation

gründete sich am 18. März 1891 nach dem 16wöchentlichen Kampfe der Tabakarbeiter um ihr Koalitionsrecht die

Tabakarbeiter-Genossenschaft in Hamburg.

Die Genossenschaft zahlt keine Dividende; den von derselben Beschäftigten wird ein angemessener Lohn bezahlt. Bei einer eventuellen Auflösung fällt das Vermögen an die Tabakarbeiter-Organisationen.

An Arbeiter-Organisationen, Gewerkschaftskartelle, Arbeiter-Konsumvereine event. direkter Verkauf zu Engrospreisen. Vertreter erhalten Provision.

Halberstadt.

Verbandslokal der Brauer sowie aller Gewerkschaften

(Kornstraße No. 6). Bringe meine Lokalitäten in freundliche Erinnerung. Gute Betten. Warme und kalte Speisen zu jeder Tageszeit.

Wirtungslokal A. Ahrenholz.

Arbeiter-Herberge „Zum Erlanger Hof“

Verkehrslokal der Gewerkschaften Frankfurts (Börsegasse 11)

wird allen hier durchreisenden sowie am Orte befindlichen Kollegen bestens empfohlen. Für gute billige Betten, guten Mittagstisch à 50 Pfg., vorzügliche Speisen u. Getränke, franz. Billard und gute Segelbahn ist Sorge getragen. Der Zweigverein Frankfurt a. M.

Georg Gehrig,

Frankfurt am Main-Sachsenhausen, Schulstr. 12, liefert die besten

Handgefertigten Schürzen, Socken nebst prima Leibwäsche.

Stuttgart. Uhrmacher, Wilt. Körcher, Tübingerstr. 50, bei der Dintelacker'schen Brauerei, empfiehlt sein gut assortiertes Lager aller Sorten Uhren, Uhrketten und Schmuckwaaren.

Silb. Herren- u. Damen-Memorial-Uhren v. 12 Mk. an, Regaluhren v. 14 Mk. an, Weckuhren v. 4 Mk. an. Nur solide Waare unter Garantie.

Reparaturen schnell und billig.

Reparaturen schnell und billig.

Stettin.

Brauer-Herberge.

Teile meinen Freunden und Kollegen ergeht mit, daß ich seit dem 1. November 1898 den Brauerverkehr vom Kollegen G. Keller übernommen habe. Mein Bestreben wird es stets sein, durch gute Unterkrust, sowie Speisen und Stellenvermittlung einen jeden zufrieden zu stellen. Mit kollegialischem Gruß!

O. Schloesser, vorm. G. Keller, Stettin, Oberwief 24.

Zürich (Schweiz).

Gasthof

„Zum Rössli“

Höflichkeit 7 (Fah. Chr. Schäfer)

hält sich den Herren Brauereiarbeitern und Küfern bestens empfohlen. Gute Betten, reale Biere und Weine.

NB. Versammlungen des Brauerfachvereins Zürich finden jed. 2. Sonntag im Monat statt.

Joh. Dohm

Spezialgeschäft f. Bierbrauer,

Kiel, Winterbeckerstr. 12,

empfehlen in bekannter Güte:

gute, dauerhafte Hemden, bunt und normal, Unterhosen, Socken, wollene Westen, Arbeitskragen, Seiden- und Tuchmägen, Holzschuhe, Pfirsichgäbe, Mägen-Pantoffeln, große Koffer, Gaudeloffen, Biertrüge u. s. w.

Preisliste gratis.

## Korrespondenzen.

**Barmen.** Am Sonntag, den 20. Februar, tagte unsere regelmäßige Versammlung. Im 1. Punkt der Tagesordnung, Neuwahl des Gesamtvorstandes, wurden folgende Kollegen gewählt: Fischer als 1. Vorsitzender, Sellam als 1. Kassierer und Seeling als Schriftführer. Im 2. Punkt, Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress nach Frankfurt, wurde der Kollege Bauer-Hannover und als Stellvertreter Heymann-Kassel einstimmig gewählt. Im 3. Punkt wurde der Uebertritt der Wendler Kollegen zum Barmer Zweigverein beschlossen. Unter „Verschiedenes“ richtete Kollege Hausladen ein Mahnwort an die Kollegen, fest und treu zur Organisation zu halten, damit die Mißstände hier in Barmen beseitigt werden können.

**Frankfurt a. M.** Eine Versammlung von Brauereiarbeitern, wie sie wohl noch nie am Sachsenhäuser Berg stattgefunden, tagte am 13. März im „Fleisch-Funk“igen Gelsenkeller“. Viele mußten wieder umkehren, da der Saal nach 8 Uhr dicht besetzt war. Arbeitersekretär Genosse Ed. Graf referierte über die Lage der Arbeiter in Brauereien und besprach unter lebhaftem Beifall die nachstehenden Forderungen, welche die Lohnkommission der Brauerorganisation dahier zur Verbesserung der Lage ihrer Kollegen aufgestellt hat. Der Redner wies nach, daß fast alle Forderungen, genau genommen, schon längst zugestanden und versprochen seien; den Brauereidirektoren sei es ein Leichtes, sie einzuführen. Die Forderungen umfassen nachstehende 11 Punkte: 1. Zehnstündige, pünktlich geregelte Arbeitszeit, von Morgens 6 Uhr bis Abends 6 Uhr, einschließlich einer halben Stunde Frühstücks- und anderthalbstündige Mittagspause. — Für Brauer, Küfer, Fährburschen, Maschinisten, Heizer und Handwerker ein Minimallohn von 28 Mk. und für Hilfsarbeiter ein solcher von 24 Mk. pro Woche. Die Entlohnung hat jeden Freitag stattzufinden. — Die Ueberstunden sind mit 60 Pfg. pro Stunde zu vergüten und ist jede angefangene Stunde als vollgiltig zu betrachten. — Vollständige Beiseitigung der Sonntagsarbeit. In der Maßerei sind jedoch an Sonn- und Festtagen die notwendigen Arbeiten abwechselnd der Reihenfolge nach von dem Mälzerpersonal zu verrichten und wird die Sonntagsarbeit als Ueberstundenarbeit betrachtet und ist pro Mann und Stunde mit 70 Pfg. zu vergüten. Das Gleiche gilt für eventuelles Eisgeben im Gärkeller und für das Pflegen der Pferde an Sonntagen. — Die Mälzer sind nach beendigter Kampagne nicht auszustellen, sondern anderweitig zu beschäftigen. Sollte eventuell Arbeitsmangel eintreten, so erklären sich sämtliche Arbeiter solidarisch, abwechselungsweise von Woche zu Woche auszuweisen. — Regelung des Arbeitsnachweises. — Der Hauptpunkt ist wie bisher zu verbleiben, doch muß derselbe beständig von guter Qualität sein. — Landtouristen sind pro Tour mit bis zu 2 Mk. zu vergüten. Das Gleiche gilt für Handwerker, welche zeitweise oder vorübergehend bei Kunden beschäftigt werden. — Freies Koalitionsrecht innerhalb und außerhalb des Betriebes. — Der Referent bemerkte, daß die Brauereien im letzten Jahre riesigen Profit abgeworfen haben; so z. B. hat nach dem Handelskammerbericht die Brauerei Hinding 727 660 Mk. Reingewinn, davon 360 000 Mk. = 12 Proz. Dividende; Seminger 495 677 Mk. Reingewinn, davon 232 500 Mk. = 7 1/2 Proz. Dividende; Stern 473 132 Mk. Reingewinn, davon 207 000 Mk. = 11 1/2 Proz. Dividende; Kempff 166 619 Mk. Reingewinn, davon 90 000 Mk. = 9 Proz. Dividende im Jahre 1897 an ihre Aktionäre verteilt. Redner schloß seine Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Brauereiarbeiter ruhig und sachlich diese Forderungen prüfen und besprechen möchten, damit es nicht heiße, dieselben seien von Seiten des Gewerkschaftsartikels z. c. aus gestellt. (Stürmischer Beifall.) In der darauffolgenden Diskussion, an welcher sich mehrere Brauer, Küfer und Maschinisten beteiligten, wurden sämtliche Forderungen gutgeheißen und betont, daß angesichts der Wohnungsnot, zumal die Mehrzahl der Kollegen verheiratet sei, und der steigenden Ausgaben eine Verbesserung der Löhne absolut notwendig sei. Genosse Böller warnte eindringlich die organisierten Arbeiter, sich im Lohnkampf nicht provozieren zu lassen, sondern in aller Ruhe ihre Forderungen zu vertreten. Die seitherige Lohnkommission wurde hierauf wieder, sowie auf Wunsch noch zwei Fährburschen, ein Hilfsarbeiter und ein Maschinist dazu gewählt. Die Abstimmung über die zu stellenden Forderungen fand geheim per Stimmzettel statt und stimmten 510 Mann mit Ja, 1 Mann mit Nein, 6 Stimmzettel waren ungiltig. (Stürmischer Beifall.) Ferner wurde bestimmt, daß die Forderungen gleich am anderen Tage (14. März) den einzelnen Brauereien zugestellt werden sollen mit der Bitte um Antwort innerhalb acht Tagen. Mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung wurde die imposante Versammlung geschlossen.

**Herrnhut.** Am Sonntag, den 5. März, Nachmittags 3 Uhr, tagte im Gasthaus „Zum Weinstock“ eine außerordentliche Mitgliederversammlung. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Kirch-Dundertler auf dem Bauernfang. 2. Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Als Referent zu Punkt 1 war Kollege Leithner aus Nürnberg erschienen. Derselbe führte in ungefähr dreiviertelstündigen Vorträgen den Anwesenden in sachlicher Weise den „Kriegszug“ und die großartigen Erfolge“ des Kirch-Dundertler Ortsvereins der Böttner Nürnbergs, die in der Einführung der Sonntagsarbeit für die Böttner ihr Ende fanden, vor Augen und zeigte an diesem Beispiele, daß sich ein Jeder wohl hüten werde, sich einer Vereinigung beizutreten. Der beste Beweis dafür, daß die Anwesenden die Kirch-Dundertler und ihren wahren Wert erkannten, war, daß wir 6 neue Mitglieder gewannen. Wenn die Kirch-Dundertler sich fähig, so wird ihr Bauernfang reiflich verlaufen, da bereits die Meisten unserer Organisation angehören. — Als Delegierter zum Gewerkschaftskongress wurde Kollege Egel aus Sittich, als Ersatzmann Kollege Leithner aus Nürnberg gewählt. Als Vertreter zur Konferenz der Agitations-Kommission wurde Kollege Griebel gewählt. Ferner wurden Stimmen für Abhaltung eines Verbandstages laut. Der Muth und Eifer nimmt auch hier zusehends zu, so daß auch wir schon ein hübsches Glied in der Verbandskette bilden. Beschlossen wurde noch, für die Zukunft, außer in plötzlich vorkommenden Fällen, vierteljährlich eine Mitgliederversammlung abzuhalten, da es Kollegen Leithner nicht möglich ist, allmonatlich zu erscheinen.

**Köln.** Am 26. Februar tagte im Lokale des Herrn Mebus, Kammergasse, eine öffentliche Brauer- und Küferversammlung. Der Referent, Kollege Bauer, Hannover, hielt einen anderthalbstündigen Vortrag über den Nutzen der Organisation. Er schilderte die elende Lage der hiesigen Kollegen in den kleinen Brauereien und führte aus, wie namentlich das Schlafen und Wohnen in den Betrieben daran schuld sei, daß von den hier arbeitenden 600 Kollegen kaum ein Drittel organisiert sei. Das Hauptziel bei den nächsten Forderungen müsse unbedingt sein: „Gehalt aus den Ställen“. An der darauffolgenden Diskussion beteiligten sich mehrere Kollegen. Es wurden namentlich die Wohnungsverhältnisse in den obergährigen Brauereien gerügt und der Gesundheitspolizei zur Beachtung empfohlen. Nach dem Schlußwort des Kollegen Bauer wurde die Versammlung um 11 Uhr geschlossen. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige, im Lokale Mebus, Kammergasse, tagende Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des

Referenten Bauer einverstanden. Die Versammlung verspricht weiter im Interesse der Bewegung thätig zu sein, um wenigstens eine Lebenshaltung zu erringen, wie sie andere organisierte Arbeiter in Deutschland längst haben. Die heute versammelten Brauereiarbeiter erklären sich solidarisch mit der modernen Arbeiterbewegung und werden weiter für den Ausbau der Brauerei-Gewerkschaft eintreten.“ Eine am Schluß abgehaltene Zellerksamlung für die Dresdener Beurtheilten und die Krefelder Weber ergab die Summe von 1540 Mk. — In der Versammlung wurde auch das Verhalten des bekannten Braumeisters Peter Erken den organisierten Kollegen gegenüber kritisiert. Im Laufe der Woche wurden denn auch 2 organisierte Kollegen gemahnt. Das Kölner Gewerkschaftskartell nahm sich der Sache an, und so wurde eine Kommission gewählt, welche bei der Firma vorstellig wurde. Die Folge war, daß die betreffenden Kollegen zur großen Verwunderung gewisser „Neutralen“, resp. die wir in unsern Verband nicht aufnehmen würden, eingestellt wurden. Es ist dies namentlich dem Entgegenkommen des Chefs der Firma zu danken, gegen den selbst wir ja auch nichts einzuwenden haben, als die einseitige Leichtgläubigkeit seinem Braumeister gegenüber. Herr S. versprach ferner, daß von seiner Seite aus den organisierten Kollegen nichts in den Weg gelegt werde und falls diese nochmals von den „Neutralen“ angegriffen werden, sollen sie sich einfach an ihn wenden, damit er Remedur schaffen kann. Der vor 2 Monaten durch eine infame Lüge aus dem Brot gebracht Kollege P. versuchte nochmals seine Wiedereinstellung zu erreichen, Herr S. erklärte aber, so lange der Braumeister Erken im Geschäft ist, an eine Wiedereinstellung nicht zu denken sei. Da auch das Gewerkschaftskartell dagegen war, und Kollege P. so viel Disziplin besaß, daß er sich dessen Bewußtsein fügt, so wird jetzt die Sache ruhen. Erwähnen wollen wir noch, daß der Braumeister Peter Erken alle Fabel in Bewegung setzt, um die zwei Eingetellten aus dem Geschäft hinauszugraufen; sollte ihm dieses gelingen, werden wir den Gebde-Handschuh sofort wieder aufnehmen. Auf die „Erklärung“ wußte der Herr Erken nichts zu erwidern. Zu beweisen ist, daß er sich für verdienstlose Gefälligkeiten hat schämen lassen, auch in anderen geschäftlichen Angelegenheiten. Wenn die Behörden von seiner Seite gegen die Verbandsmitglieder nicht aufhören sollten, könnte noch Näheres darüber folgen.

**Köln.** Im 12. März fand unsere Mitgliederversammlung statt. Im 1. Punkt, Aufnahme neuer Mitglieder und Einziehen der Beiträge, ließen sich 3 Mitglieder aufnehmen. Im Punkt 2, Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress, wurde der Kollege Bauer-Hannover mit 27 Stimmen und als Ersatzmann Heymann-Kassel gewählt. Unter „Verschiedenes“ wurde die Wiedereinstellung der beiden in der Brauerei Sinner in Kalk wegen Verbandszugehörigkeit entlassenen Kollegen lebhaft begrüßt. Eine Kommission des Gewerkschaftskartells genügt, um weitere Differenzen zu vermeiden. Der Antrag: „Eine kombinierte Versammlung soll entscheiden, ob die Mitglieder von Kalk nach Köln oder Mülheim gehören“, wurde zurückgestellt.

**Landshut i. Bayern.** Endlich sind wir in der Lage, auch etwas Erreichtes von hiesigen Orten berichten zu können. Wir verkennen jedoch nicht, daß es noch sehr viel zu thun giebt und noch mancher Strauß auszuschneiden ist. Doch zur Sache. Einen bedeutenden Fortschritt machten wir in der zweitgrößten Brauerei hier am Orte, Gebrüder Koller, indem durch öfteres Vorstellenwerden des Ausschusses des Brauer-Verbandes sowie des Gewerkschaftsartikels die tägliche Arbeitszeit verkürzt, die gefällige Sonntagsruhe zufriedenstellend geregelt und auch die Löhne um 12-16 Mk. erhöht wurden. Es erhalten demnach die ersten Burschen 100 Mk., die zweiten 95 Mk. und die hinteren 85 Mk. Monatslohn. Nur die gute Organisation ermöglichte diesen ohne Opfer-errungenen Sieg und es werden deshalb sämtliche im Brauereibetriebe beschäftigten Arbeiter ersucht, zur Erreichung besserer Lebens- und Arbeitsbedingungen sich der Organisation baldigst anzuschließen, denn nur eine starke Organisation vermag die Interessen der Mitglieder zu wahren. Darum fort mit Eifer und Zwilligkeit, schließt Euch zusammen, besucht fleißig die Monatsversammlungen, damit es immer besser werde. Hoch die Organisation!

**Landshut.** Den Oberleiter Hanselmann, der schon so manchen Kollegen aus der Arbeit gebracht hat, hat auch endlich die Kemeßs erreicht. Er zog es vor, auszuweichen, da alle Kollegen sich von ihm fern hielten, und ihn die zur Scham getragene Verachtung wohl doch unangenehm berührt haben mag. Vielleicht hat dieses etwas zur Besserung beigetragen, die wir ihm von Herzen wünschen in den Stellen, in welchen er in Zukunft seine Thätigkeit entfalten wird. Zu erwarten ist es ja allerdings nicht, da er auch noch bei seinem Wegzuge versuchte, zwei Kollegen aus der Arbeit zu bringen. Auch der Obermälzer Martin beiseitigt sich jetzt eines besseren Benehmens, wir wollen hoffen, daß es so bleibt.

**Mülheim a. Rh.** Am Sonnabend, den 11. März, fand im Lokale des Herrn Schmitz, Deutzerstraße, eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Die Tagesordnung lautete: 1. Wahl des gesamten Vorstandes. 2. Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress. 3. Fragelasten und Verschiedenes. Bei der Wahl des Gesamtvorstandes wurde als 1. Vorsitzender Kollege Burger, Brauerei Firz u. Ko., als 2. Vorsitzender Kollege Glawe, Brauerei Birsch u. Bahn, einstimmig gewählt; als 1. Kassierer wurde Kollege Ull, Brauerei Firz u. Ko., einstimmig wiedergewählt, als 2. Kassierer Kollege Mathes; als 1. und 2. Schriftführer wurden die Kollegen Seitz und Robert einstimmig gewählt; als Revisoren wurden die Kollegen Bognner, Heinrich und Schüttler gewählt. Unter Punkt 3 wurde Kollege Bauer, Hannover, als Delegierter zum Gewerkschaftskongress einstimmig gewählt. Unter Punkt 4 entstand eine lebhafte Debatte über den eigenmächtigen Anschluß der Kollegen von Kalk an die Zahlstelle Köln. Laut Versammlungsbeschluss einer kombinierten Mitgliederversammlung von Köln und Mülheim im November 1894 sollten sämtliche Kollegen der rechtsrheinischen Brauereien der Zahlstelle Köln angehören. Es ist dies bis jetzt noch immer zur Zufriedenheit der betreffenden Mitglieder so gehandhabt worden, nun aber glauben die Kalker Kollegen wegen einiger unliebsamer Vorkommnisse der Zahlstelle Mülheim den Rücken kehren zu müssen. Vom Kollegen Robert lief ein schriftlicher Antrag ein, dahingehend, daß die Kalker Kollegen Mitglieder der Zahlstelle Mülheim bleiben sollen, indem der neu gewählte Vorstand verspricht, voll und ganz für die Interessen der Kollegen von Kalk einzutreten. Kollege Burger beantragte, beim Hauptvorstand anzufragen, wie er sich zu dieser Angelegenheit stellt. Kollege Mayer, Kalk, beantragte, in einer kombinierten Mitgliederversammlung von Köln und Mülheim durch Abstimmung entscheiden zu lassen; dieser Antrag wurde mit der Bedingung angenommen, erst eine diesbezügliche Antwort vom Hauptvorstande abzuwarten. Nach Diskussion einiger lokaler Angelegenheiten ernannte der neu gewählte Vorsitzende die Kollegen noch ganz besonders, fester und treuer als je zum Verband zu halten und den neuen Vorstand nach Kräften zu unterstützen, und schloß hiermit die ungewöhnlich gut besuchte und von einem regen, frischen Geiste besetzte Versammlung.

**Oggerthelm.** Am Sonntag, den 12. März, fand die regelmäßige Monatsversammlung statt mit folgender Tagesordnung: 1. Neuwahl des Gesamtvorstandes; 2. Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftskongress; 3. Verschiedenes. Die Neuwahl machte sich notwendig, da zwischen einigen Mitgliedern persönliche Differenzen ausgebrochen waren und der 1. Vorsitzende demzufolge sein Amt niederlegte. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Schwarz gewählt, welcher auch die Wahl mit der Bedingung annahm, daß sämtliche Mitglieder und Kollegen ihn thätig unterstützen, einig und geschlossen ihm zur Seite stehen und solche bedauerlichen Vorfälle unterbleiben. Als 2. Vorsitzender wurde Kollege Gaiser, als 1. Kassierer Klein, 2. Kassierer Böcker, als 1. Schriftführer Buchert, 2. Schriftführer Kustern, als Revisoren Bognner, Bauer und Goffmann I. gewählt. Als Vertrauensleute wurden gewählt: für die Brauerei Gebr. Mayer Bognner, für die Brauerei Gauß Gaiser, für die Brauerei Treiber Goffmann I. Unter Punkt 2 wurde Kollege Bauer, Hannover, als Delegierter und Heymann, Kassel, einstimmig als Ersatzmann gewählt. Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, ernannte Kollege Bosh die versammelten Kollegen, alles Gesehene zu vergessen und wieder die alte Einigkeit und das Zusammenhalten herbeizuführen. Die Kollegen möchten bedenken, was sie erst vor einem Jahre durch ihre Einigkeit erreicht haben, das dürfte durch Uneinigkeit, welche die Position der Zahlstelle verschlechtert, nicht wieder in Frage gestellt werden. Die Kollegen müßten die Zahlstelle nicht nur in der früheren Höhe erhalten, sondern immer noch mehr ausbreiten und besetzen; die Organisation müßte der Schutz und Stolz eines jeden Kollegen sein. — Der Beifall, der Kollegen Bosh gezollt wurde, darf wohl als Beweis dafür angesehen werden, daß seine Worte zum Herzen gebrungen sind und seine Ermahnungen für Alle für die Zukunft als Richtschnur in ihrem Handeln und im Verkehr unter einander dienen werden.

**Oggerthelm.** Am Sonntag, den 4. März, fand unsere Mitgliederversammlung im Gasthaus zum goldenen Löwen statt. Im 1. Punkt der Tagesordnung, Wahl eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress, wurde Kollege Bauer-Hannover mit 16 Stimmen und als Ersatzmann Kollege Klein gewählt. Der 2. Punkt, Uebergabe der Bücher an den Kassierer, erfolgte zur Zufriedenheit des Kassierers, was von den Revisoren bestätigt wurde. Im Weiteren erbatete Kollege Weber den Kartellbericht. Betreffs des Stiftungsfestes wurde eine Kommission von fünf Mann gewählt, welche Alles nach ihrem Gutdünken zu regeln hat. — Unter „Verschiedenes“ wurden einige Briefe verlesen, darunter einer, den Kollegen Gehring betreffend. Zweck dieses Briefes war, Gehring die Aufnahme in den Verband zu verweigern. Die Versammlung überließ jedoch diese Sache dem Hauptvorstand in Hannover. Gerügt muß noch die Klauheit der Kollegen werden, denn von 40 Mann waren nur 16 in der Versammlung. Die Kollegen werden also nochmals ersucht, die Versammlungen besser zu besuchen.

## Gingelandt.

**Barmen-Oberfeld.** Recht nette Zustände herrschen noch in der Brauerei Tienes u. Sohn. Herr Braumeister Tillmann, oder wie ihn die Kollegen tituliert haben, Illanenkönig und Heilkracht, gebraucht den Leuten gegenüber Ausdrücke, die unendlich bildend auf sie einwirken können: „Sie dumme Junge, ich schlage Sie ins Genick; faule Bande, schert Euch zum Teufel“ und noch verschiedene andere Ausdrücke, die wiederzugeben wir uns versagen müssen. Herr Tillmann glaubt, es giebt Arbeiter genug, weshalb sollen wir da anständiger mit ihnen umgehen. Und dabei giebt es auch immer noch Kollegen, die sich als Werkzeuge zu allen möglichen, nur nicht guten, Zwecken hergeben. Wie es ja begreiflich erscheint, ist dieser Herr auch zugleich dem Verband nicht besonders grün, wie es bei feiner Einstellungsmethode nur allzu deutlich zum Vorschein kommt. Kommt ein Arbeiter zu spät, so muß er sich wohl bei Herrn Tillmann entschuldigen, aber wenn Mittags und Abends 1/4 bis 1/2 Stunde länger gearbeitet wird, da entschuldigt sich Niemand. Am heiligen Abend vorigen Jahres wurde z. B. bis 8 1/2 Uhr gearbeitet, und am 2. Feiertag bis Mittags 12 1/2 Uhr, und wurden Arbeiten verrichtet, die durchaus nicht notwendig waren, so z. B. Kühlapparat putzen, abfüllen, um am nächsten Tage nicht abfüllen zu brauchen, und Böttich säubern. Wenn ein Arbeiter seine Nothdurft verrichten muß, muß er sich erst melden, dauert es zu lange, wird aufgemacht. Wenn die Kollegen Abends ihre Kleider zum Trocknen aufhängen wollen, droht Herr Tillmann, Alles was auf dem warmen Wasserreservoir hängt, zu verrotten. Uebrigens ist der Schallender überfüllt mit Ungeziefer, z. B. Schwaben, so daß man Morgens seine Kleider erst ausschütteln muß, bevor man sie anzieht. — Wir wollen hoffen, daß sich Herr Tillmann noch bessert, sowie auch verschiedene Andere der Besserung bedarf.

**Bern.** In der Schweiz haben wir im Allgemeinen in Bezug auf Organisation seit einem halben Jahre gute Fortschritte zu verzeichnen. Es haben sich in dieser Zeit vier neue Sektionen gebildet: St. Gallen, Romanshorn, Burgdorf und Chaux de fonds. In Schaffhausen wird's in nächster Zeit auch eine Sektion geben. Am Schlußminuten steht es noch in den schwarzen Kantonen Solothurn und Zugern. Hier konnten wir trotz aller Veruche noch auf keinen grünen Zweig kommen. Der Terrorismus der Bestiker ist allerdings die Hauptursache. Sie bezahlen den Minimallohn und mehr, halten auch im Prinzip die zehnstündige Arbeitszeit ein, dulden aber keinen Arbeiter, der dem Verband schweizerischer Brauereiarbeiter angehört. Die Mitgliederzahl des Verbandes hat bedeutend zugenommen, und wenn es so fort geht, werden wir bald wieder so viel Mitglieder haben wie vor dem Boykott 1896. Unsere Mitglieder haben an manchen Orten einen schweren Stand mit den Harmoniefreunden, die von der Brauereileitung gehänselt und gepöbelt werden, trotzdem es oft zweifelhafte Kräfte sind. Es ist hier so ein Betrieb, wo die Mehrzahl von den „Sölen“ und „Besseren“ sich befindet und bekommen die organisierten Kollegen alle möglichen Schmeichelnamen zu hören. Es wäre bedeutend besser für solche Herren, wenn sie ihren Beruf richtig erlernen würden, dann bräuchten sie das Sauchrudfischen nicht zu ihrer Hauptthätigkeit zu machen. Aber da hopert's manchmal stark. Dem Bierliebhaber, einer importierten blauen Größe aus Sachsen, passierte es beim Ausschlagen, daß er 15 Hektoliter Bier im Kessel ließ, diesen aber sogleich wieder mit Wasser füllte. Wenn das einem „Kochten“ passiert wäre! Vom Biermachen scheint dieser Herr überhaupt nicht viel zu verstehen, es mußte ihm Alles erst gelernt werden. Im Anreden seiner Kollegen gefällt er sich aber immer in den gemeinsten Ausdrücken: Schmutz, Schrotble, Bauer, Schweinehund z. c. Ein ihm würdiger Genossenschaftsgenosse meinte unlangst: „Das gefalle ihm auch ganz gut, kürzere Arbeitszeit und mehr Lohn, es wäre ihm aber auch gleichgültig, ob er 12 bis 15 Stunden arbeiten müßte. In einen Fachverreiter gehe er nie; wenn man einem solche angehört, könne man keinem Prinzipal mehr e h r l i c h in's Gesicht schauen. Das muß ja ein selbstiges Ehrgefühl sein — Rebhan'scher Obercoanz. Aber trotz solcher Elemente lassen wir uns nicht abhalten, Alles für die Gutwiltigkeit und Förderung der Organisation zu thun. In der Organisation liegt Macht und in derselben haben wir einen Rückhalt in unserem Kampfe um's Dasein.“

